

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

32 (7.2.1913)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. **Abonnementpreis:** Zugestellt monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 Pfg.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. **Postfachkonto** Nr. 2650. **Telephon:** Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20 A. **Totalinsetrate** billiger. **Schluss d. Inseratenannahme** 149 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. **Druck u. Verlag:** Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Reichstag und Preußenwahlrecht.

Heute Freitag also soll endlich der sozialdemokratische Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Einzelstaaten im Reichstag zur Verhandlung kommen.

Es ist der erste Initiativantrag, der im neuen Reichstag zur Beratung gelangt. Die Sozialdemokratie hat dabei als stärkste Fraktion des Hauses den Vortritt. Es ist nur das Natürliche und Selbstverständliche, daß sie bei dieser Gelegenheit jene ihrer Forderungen zu einem Antrag verknüpfte, die an der Spitze ihres Aktionsprogramms steht. Die Wünsche der werktätigen Bevölkerung nach einer Verbesserung ihrer Lebenslage können erst dann auf Erfüllung rechnen, wenn der Grundtat „Alles durch das Volk“ restlos durchgeführt ist. Im Namen der Sozialdemokratie ist „Demokratie“ das zweite Wort, aber in ihrer praktischen Politik ist sie das erste. Nur über die Demokratie geht der Weg zum Sozialismus.

Wir besitzen im Deutschen Reich ein Stück Demokratie scheinbar im allgemeinen Reichstagswahlrecht. Aber die Demokratie ist in Deutschland aller Schöpferkraft beraubt durch die überragende Stellung des Bundesrats, der ganz unter dem preussischen Einfluß steht. Darum steht das Initiativrecht des Reichstags in der Gesetzgebung eigentlich auch nur auf dem Papier, und auch darüber kann kein Zweifel sein: Sollte der Reichstag in der Wahlrechtsfrage zu einem positiven Entschluß kommen, so wird dieser zunächst nicht Gesetz werden, weil ihm der Bundesrat die Zustimmung verweigern wird.

Darum ist aber der sozialdemokratische Antrag keineswegs überflüssig. Er ist im Gegenteil dringend notwendig. Denn um das schwierige Problem zu lösen, müssen eben alle Kräfte in Bewegung gesetzt werden. Den Herrschenden in Preußen muß zu Gemüte geführt werden, daß es so wie bisher auf die Dauer nicht geht. Und soll der Reichstag Macht haben, so muß er den Willen zur Macht betätigen. Es stehen die wichtigsten Interessen des Reiches auf dem Spiel. Da hat der Reichstag die Pflicht, das Seine zu tun, um die brennende Frage einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen, nur wenn er diese Pflicht erfüllt hat, kann er die Verantwortung für alles weitere mit gutem Gewissen jenen Faktoren überlassen, die seine Aktion hemmen. Der Reichstag muß aussprechen, was er will. Und wenn er eine wirkliche Volksvertretung ist, muß er aussprechen, was das Volk will.

Bei den Reichstagswahlen von 1912 sind in runden Ziffern abgegeben worden: für die Sozialdemokratie 4250 000 Stimmen, für die Fortschrittler 1506 000, für die Polen 454 000 Stimmen. Ebenso wie diese drei Parteien, überhaupt auch das Zentrum, auf dem Boden der Forderung des gleichen Wahlrechts für die Einzelstaaten zu stehen, es hat 1 991 000 Stimmen erhalten. Das wären zusammen rund 8 200 000 von insgesamt 12 200 000 abgegebenen Stimmen, also rund zwei Drittel. Aber auch die zwei Millionen nationalliberale und antisemitische Stimmen sind zum mindesten nicht für unbedingte Anhänger des preussischen Dreiklassenwahlrechts abgegeben worden. Demen können nur die Stimmen der beiden konservativen Gruppen zugezählt werden, es sind 1 179 000, noch nicht ein Zehntel aller abgegebenen Stimmen.

Ueber die Meinung des deutschen Volkes kann nach diesen Wahlergebnissen kein Zweifel bestehen. Jede Regierung, die nur einige Achtung vor dem Willen der Nation hat, hätte sich einem solchen Votum gebeugt. Aber wenn auch ein Bethmann-Sollweg auf den „Stimmzetteln“ einer allgemeinen Abstimmung herabsehen zu dürfen glaubt, so wird man doch von der Volksvertretung Achtung vor dem Volkswillen verlangen müssen.

Jene Parteien, die es darauf anlegten, das Zustandekommen eines positiven Reichstagsbeschlusses zu verhindern, würden sich damit als Helfershelfer der preussischen Reaktion entlarven und vor ihren Wählern wortbrüchig machen.

Das Zentrum aber, die typische Partei des Wortbruchs und des Volksverrats, hat schon einmal einen Wahlrechtsbeschlus des Reichstags verhindert mit der lahmen Ausrede, daß die Regelung der einzelstaatlichen Wahlsysteme nicht zur Kompetenz des Reichstags gehöre. In Wirklichkeit gibt es keine wie immer geartete Materie, die nicht durch ein Reichsgesetz geregelt werden könnte, sofern dieses nur auf ordnungsmäßigem Wege zustande gekommen ist. Das hat seinerzeit schon Windthorst anerkannt. Aber wenn es sich darum handelt, das Volk zu prellen, dann ist die schwarze Partei um Ausreden nie verlegen. Im Landtag vermag sie angeblich nichts, da keine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht vorhanden ist, im Reichstag wäre eine solche Mehrheit vorhanden, um sie aber nicht zustandekommen zu lassen, schützt man Kompetenzbedenken vor.

Als es sich vor ein paar Tagen um die antipolnische Enteignungspolitik handelte, wurden von anderer Seite gleichfalls Kompetenzbedenken geltend gemacht, aber das Zentrum hat diese Bedenken damals männlich überwunden, weil es sich um Polen, also um Katholiken handelte und weil es ihm obendrein darauf ankam, der Regierung wegen des Jesuitengeldes einen Streich zu spielen. Wenn das Zentrum will, sind die Kompetenzbedenken ein Zwirnspindel, über den man nicht stolpert; wenn das Zentrum

nicht will, sind sie eine unübersteigbare Mauer — und es weicht schon zurück. Sollte dieses Spiel abermals wiederholt werden, so wird hoffentlich wenigstens ein Teil der bisherigen Zentrumsanhänger endlich begreifen, was davon zu halten ist.

Indes mögen es die bürgerlichen Parteien mit sich selber ausmachen, welche Haltung sie der sozialdemokratischen Initiative gegenüber einnehmen wollen. Die Sozialdemokratie tut einfach ihre Pflicht, und wenn die bürgerlichen Parteien ihrer Aktion hindernd in den Weg treten, so mögen sie selber sehen, wie sie dafür vor der Öffentlichkeit die Verantwortung tragen können.

Der sozialdemokratische Wahlrechtsantrag ist ein Alarmruf an die breiten Massen des Volkes. Neue Militärlasten drohen. Die Sozialdemokratie ruft das Volk auf, sich neue Rechte zu gewinnen. Dribben sagt man, die allgemeine Wehrpflicht stehe nur auf dem Papier, man will sie durch Erhöhung der Heeresstärke erst richtig verwirklichen. Aber der allgemeinen Pflicht, dem Vaterland mit Gut und Blut sich zu opfern, entspricht das allgemeine Recht, an der Gestaltung der Schicksale des Vaterlandes mitbestimmend teilzunehmen. In Königsberg feiert man das Jahrbundertgedenken jener großen Befreiungskriege, die den Beweis erbrachten, daß das Vaterland nichts ist ohne das Volk und gegen das Volk, daß es nur etwas sein kann durch das Volk und mit dem Volk. Mehr als alle Heeresverstärkungen dient der Sicherheit des Landes die im Bewußtsein des Volkes wurzelnde Ueberzeugung, daß es gegen den auswärtigen Feind seine Freiheit, sein Selbstbestimmungsrecht verteidigt. Möge der Reichstag aussprechen, daß er diese Freiheit, dieses Selbstbestimmungsrecht dem Volke nicht vorenthalten will. Das fordern die Sozialdemokraten von ihm.

Der freisinn das größere Übel.

Die Junker sind possierliche Leute. In den Parlamenten schreien sie nach Ausnahmegeetzen gegen die Sozialdemokratie, bei den Wahlen aber wollen sie, aus Bosheit gegen den armen zahmen Freisinn, nach Kräften dafür sorgen, das möglichst viele Sozialdemokraten gewählt werden. Das versichert uns wieder einmal die „Kreuzzeitg.“, indem sie schreibt:

Während auf der einen Seite die Fortschrittler sich heimlich mit der Sozialdemokratie verbänden, um den Vernichtungskampf gegen die „Mauschwarzen“ zu führen, riefen sie und rufen sie noch heute die Konservativen zum „nationalen“ Kampfe gegen ihre Wohlthäter und Dämpfungsgenossen auf. Eine gerissene Geschäftspartie! Aber klüger wäre es, wenn die Fortschrittler nicht immer wieder sie ins Gedächtnis zurückeriefen. Glauben sie denn wirklich, dadurch die Konservativen noch einmal auf den Leim locken zu können? Ist es ihnen gelungen, bei den letzten Reichstagswahlen durch ihre Politik mit doppeltem Boden die rechtsstehenden Wähler zu dupieren, so wird ein neuer Versuch dieser Art unbedingt fehlschlagen. Vor kurzem hat der frühere Fortschrittssabgeordnete Dr. Mugdan, der im Kreise Görlich für den Reichstag kandidierte, sich darüber ereifert, daß die Konservativen den Wahlkreis an die Sozialdemokratie ausgeliefert hätten. Mit wieviel Wahlkreisen hat die Mugdansche Partei dies getan! Aber kann man es denn wirklich für eine Auslieferung an die Sozialdemokratie ausgeben, wenn die konservativen Wähler die beiden verbündeten Rosaroten in ihrem Kampfe um das Mandat sich selbst überlassen? Diese beiden Dämpfungsbrüder sind einander wert. Von ihnen ist der Fortschrittscandidat wirklich nicht das kleinere, sondern als Förderer der Sozialdemokratie im Bürgertum sogar das größere Übel. . . . Aber die Fortschrittler, die auch jetzt noch ausziehen, um an der Seite der Sozialdemokratie den Vernichtungskampf namentlich gegen die Konservativen zu führen, sind noch immer naiv (oder dreist) genug, von diesen pflichtgemäßigen Unterstützung zu fordern, wenn liberale Mandate von der Sozialdemokratie bedroht sind. Das sollten sie, da man im konservativen Lager ihre Gesinnungen und Machenschaften nunmehr genau kennt, lieber unterlassen. Erfolg werden sie damit doch nicht haben.

Da der Freisinn „das größere Übel“ ist, können wir Sozialdemokraten wirklich so schlimm nicht sein. Aus den Ausführungen der „Kreuzzeitung“ geht hervor, daß nicht nur die Sozialdemokraten als kleineres Übel überall gegen die Fortschrittler zu unterstützen sind, sondern auch, daß ein Ausnahmegeetz, sofern ein solches notwendig ist, zunächst über die Machtmäde, Eichhoff und Genossen verhängt werden müßte. Vielleicht erleben wir es noch, diese Staatsverbrecher in Ketten zu sehen! Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei ausdrücklich bemerkt, daß das oben wiedergegebene „Kreuzzeitungs“-Zitat nicht aus der Nummer vom Fastnachtdienstag stammt, sondern aus der vom Aschermittwoch.

Die amerikanischen Gewerkschaften u. der Dynamitprozeß.

Kaum hatten sich die Tore des Gefängnisses hinter den 33 Gewerkschaftsbeamten geschlossen, die kürzlich zu insgesamt über 100 Jahren Gefängnis wegen angeblichen Dynamitkomplotts verurteilt wurden, da wird durch das sozialistische Blatt in St. Louis ein Briefwechsel veröffentlicht, der ein bezeichnendes Bild auf die Geflochtenheit des Gerichts wirkt. Aus diesem Briefwechsel mit einer

Eisenbahngesellschaft geht klar hervor, daß das Gericht einen Spezialzug zur Beförderung der genannten Gefangenen in das in einem weit entfernten Staate gelegene Gefängnis fast sechs Wochen vor dem Urteilspruch, also mitten oder gar zu anfang der Verhandlungen, bestellte und dabei sogar Tag und Stunde der Abfahrt bestimmte!

Aber auch ohne diese Enthüllung wäre es der bürgerlichen Presse diesmal nicht gelungen, die Öffentlichkeit gegen die Verurteilten einzunehmen, etwa wie in dem Vorläufer dieses Prozesses, in dem die Brüder McManara verurteilt wurden. Besonders die Arbeiterpresse zeigt in diesem Falle eine sonst leider nur selten zu findende Einigkeit in der Beurteilung des Prozesses. Sowohl die politische wie auch die rein gewerkschaftliche Presse tritt ganz entschieden für die Verurteilten ein, die nur einem Komplott der Unternehmerorganisationen zum Opfer gefallen seien. Die Sammlungen für den Verteidigungsfonds werden daher eifrig fortgesetzt.

Die meisten Gefangenen wurden inzwischen gegen hohe Kaution auf freien Fuß gesetzt bis zum Beginn des Revisionsverfahrens. Für einzelne war dazu eine Kaution von einer halben Million Mark und mehr erforderlich, die aber von ihren Gewerkschaften und Freunden aufgebracht wurde.

Besonders angenehm wird auf allen Seiten empfunden, daß der Gewerkschaftsbund so energisch und offiziell sich auf die Seite der Verurteilten stellt, die einem Klassenurteil zum Opfer fielen. Er hat die Parole ausgegeben, jetzt müsse erst recht alles getan werden, um der von den Unternehmern mit solchem Hass verfolgten Organisation der Eisenkonstruktionsarbeiter wieder zu ihrer alten Macht zu verhelfen.

Die Unternehmerorganisationen ihrerseits verlangen mit Nachdruck, daß jetzt auch gegen den Gewerkschaftsbund vorgegangen werde, da dieser ebenfalls schuldig und mitverantwortlich sei. Der Vorsitzende Samuel Gompers nahm daher Gelegenheit, anlässlich einer Vernehmung vor einem Ausschusse des Senats, der die Vorlage eines Gesetzes gegen die Einhaltsbefehle bearbeitet, in herzerweichender Weise den Gegnern der Arbeiterbewegung einen Denzettel zu verabreichen. Angesichts des Umstandes, daß Gompers in einem andern noch nicht endgültig beendeten Prozeß selbst zu Gefängnisstrafe verurteilt ist und daß wiederholt versucht wurde, ihn auch in diesen Dynamitprozeß hineinzuziehen, wird sein Eintreten für die 33 auch von demjenigen Teile der Arbeiterpresse, der ihn sonst bekämpft, als ein besonders erkenntliches Zeichen persönlichen Mutes registriert.

Gompers erklärte, daß die Gewerkschaften gar nicht daran dächten, die Eisenbahnerorganisation zu verlegen und sie hilflos auf Gnade oder Ungnade dem organisierten Kapital und dessen unerfülllicher Profitgier zu überlassen. „Wie steht es aber mit der Verhängung des organisierten Kapitals“, fuhr er fort, „der Verhängung, die Freiheit der Arbeiter zu unterdrücken, sie des einzigen Schutzes zu berauben, dessen sie zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen bedürfen? Sollen diese Verhängungen nur Ehre, Macht und Ansehen genießen. Der Richter, welcher die Verhandlungen leitete, handelte in Uebereinstimmung mit der Regierung gefeßlos, autokratisch und in unverantwortlicher Mißachtung der Gesetze, den Starken Vorrechte gewährend, den Schwachen Gerechtigkeit verjagend.“

Diese deutliche Sprache zeigt zur Genüge, daß die amerikanischen Arbeiter zwar die Lehren des Prozesses beherzigen, sich durch den Ausgang aber keineswegs in ihrer Organisationsfähigkeit stören lassen werden. Einen solchen Erfolg haben auch die Millionenopfer der Unternehmer und einige Verräter in den Arbeiterkreisen nicht herbeiführen können.

Die Gewerkschaften in Serbien und der Krieg.

Aus den Schilderungen der Gewerkschaftsossen in den Balkanländern geht immer wieder hervor, wach ein entsetzliches Unglück der Krieg besonders für die werktätige Bevölkerung ist. Solange eine solche Schilderung Ueberlieferung ist, kann sie mit allerlei echten oder vermeintlichen Heldentaten und phantasierebenden Abenteuer beschönigt werden. Die Rehrteile der Medaille aber erkennen wir aus den Beschreibungen des Krieges der Gegenwart, aus den Beschreibungen solcher, die nicht auf Kommando, nicht zur Erhöhung des eigenen oder fremden Ruhmes, nicht auf Bestellung eine Darstellung des Krieges und seiner Begleitumstände geben, die vielmehr bei der Wirklichkeit bleiben und vor allen Dingen die kulturelle Seite dabei beleuchten. Auch der nachfolgende Bericht der serbischen Gewerkschaftszentrale zeigt die Wirkungen des Krieges auf das ganze Volk in einer Weise, die besonders für alle jene Arbeiter belehrend sein sollte, die sich bisher im Schlepptau der nationalistischen Phrasenhelden und Kriegsheber befinden. Die serbischen Genossen schreiben u. a.:

Die zu Anfang September erfolgte Mobilisation hat die Reihen unserer Gewerkschaften reich geleert. Etliche Tage später schon standen 90 Prozent aller organisierten

Seite 8.
uch & C
waren
obst:
ccaroni
8 Pfg.
roni offen
0 Pfg.
6 Pfg.
uße
aroni
Bateien —
38 Pfg.
42 Pfg.
50 Pfg.
60 Pfg.
ndeln
smacher
2 Pfg.
an
uße
acher
Bateien —
36 Pfg.
asmacher
Bateien —
2, 50
0 Pfg.
1, 25
0 Pfg.
chgen
0 Pfg.
uße
wtschgen
eten —
u. 60
chgen
60 Pfg.
seigen
8 Pfg.
hni tze
5 Pfg.
ganze
utzel
0 Pfg.
äpfel
0 Pfg.
nische
e und
en 4865
0 Pfg.
osen
u. 1.—
eln
3 Pfg.
obst
liebt —
50 Pfg.
60 Pfg.
uch & C
H. Annen
Kellner

Arbeiter unter der Militärgewalt, in der Kaserne, auf dem Wege zum Schlachtleben. Sie hatten aufgehört, Privatpersonen mit einigen Freiheiten zu sein; sie waren zu Teilen der großen Militärmaschine geworden, deren Schicksal in den Händen einiger Weniger liegt und die diese dazu benötigen, Tod und Elend unter uns und unseren Nachbarn zu verbreiten. Aus ihrer friedlichen Kulturarbeit in Heim und Werkstatt, in der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung, waren sie herausgerissen und in den Dienst der Pseudo-Kultur des Schwertes gepreßt worden. Mord und Totschlag sind die Mittel, Ruhm und Beute für die Gewaltigen und Not und Elend für die Masse des Volkes sind die Resultate dieser blutigen „Kulturarbeit“.

In den Tagen der Mobilisation, als die einzelnen Regimenter aus Belgrad an die Grenze zu ziehen begannen, kamen manche Genossen deprimiert und verzweifelt zu uns, ihr vielleicht letztes Lebenswohl zu sagen, in dem niederschmetternden Bewußtsein, ihre unverorgenen Familien, ihre Partei und Gewerkschaft für ungewisse Zeit, vielleicht gar für immer, verlassen zu müssen. Wer immer noch einige Dinars besaß, hinterließ sie seinen Lieben, dabei selbst den schrecklichsten Entbehrungen und Strapazen entgegengehend. Wer vermag ihre Leiden bei den Märschen, im Kampf, ja sogar während des Waffenstillstandes, zu schildern. Viele mußten 500 und gar 800 Kilometer zu Fuß zurücklegen, ohne Schlaf, fast, hungrig, frierend und ermattet. Und alles das, ohne je die geringste Nachricht von den Ihren erhalten zu können, ohne zu wissen, was deren Schicksal geworden...

Das Unternehmertum, triefend von Patriotismus, beehrte sich, die Kriegswirren in Profit für den eigenen Geldbeutel umzumünzen. Alle Löhne wurden willkürlich herabgesetzt oder überhaupt ganz einbehalten. Sicher sind Millionen der Arbeiter auf diese Weise genommen worden. Für viele Arbeiter, besonders für einige Tausend Bergarbeiter, wurde der rückständige Lohn für zwei und drei Monate einbehalten. Das führte natürlich zu mancherlei Revolten, aber die Polizei stand wie immer den räuberischen Unternehmern bei. Sogar die große Gesellschaft für Eisenbahnbau in Ost-Serbien verweigerte die Auszahlung der Arbeiterlöhne und die Polizei lehnte es ab, für die notleidenden Arbeiter zu intervenieren.

Entsprechend einem Beschlusse der Gewerkschaftszentrale wurden sofort nach der Mobilisationserklärung alle Arbeitervereinigungen in unser Volkshaus verlegt und dorthin auch deren gesamtes Inventar geschafft. Bald waren alle Räume mit Schränken, Schreibtischen, Büchern usw. gefüllt. Auch alle Wertpapiere und Geldbestände wurden ohne Ausnahme dem Kassierer der Zentrale übergeben und Vorzüge getroffen, daß im Falle außerordentlicher Komplikationen alles in Sicherheit gebracht werden könnte.

Den wenigen zurückgebliebenen Genossen, fast nur ganz junge oder ganz alte, wurden dann für ihre weitere Tätigkeit in unserem Sinne Anweisung durch besondere Zirkulare gegeben. Besonders ward auf die Notwendigkeit hingewiesen, unser Zentralorgan zu verbreiten. Eine Anzahl von Streiks mußten sofort abgebrochen werden. Insgesamt gaben wir 11 Streiks auf, an denen über 1000 Arbeiter beteiligt waren und für die wir schon über 15 000 Dinars ausgegeben hatten.

Den Unternehmern war der Krieg auch eine willkommene Gelegenheit, die Gewerbegerichte zu suspendieren und so dem Arbeiter jede Möglichkeit zu nehmen, ihr Recht zu suchen. Die wenigen noch beschäftigten Arbeiter sind also völlig der Willkür und Laune des Unternehmers ausgeliefert. In allen Werkstätten und Fabriken, wo für die Arme gearbeitet wird, hat man auf Kommando die Löhne bedeutend herabgesetzt und die Arbeitszeit um 20 bis 50 Prozent verlängert. In allen Staatsbetrieben werden den Arbeitern obendrein regelmäßige Abzüge für das „Rote Kreuz“ gemacht!

Jede sozialpolitische Aktion ist leider ebenfalls unterbunden, während die Regierung nach Belieben Verschlechterungen der dürftigen Schutzbestimmungen vornimmt, die wir mit so viel Mühe im Parlamente früher errungen haben. Schon am 9. September v. J. hielt die Arbeiter-

kammer eine Plenarsitzung ab, um gegen die Sabotage zu protestieren, wie sie die Herrschenden gegen alle sozialen Gesetze anwenden.

Wie sehr die Tätigkeit der Organisationen durch den Krieg behindert ist, beweist der Umstand, daß wir in der ganzen Zeit von den angeschlossenen 300 Gruppen nur acht Briefe erhalten konnten. Dabei werden die Genossen im Innern des Landes in der schlimmsten Weise behandelt. Ihre Zusammenkunftsräume sind geschlossen oder in Ställe und Magazine verwandelt, die geringe Habe der Organisationen ihnen genommen und vielfach vernichtet worden. Militär- und Polizeigewalt, die sich als die Herren der Situation fühlen, weiteisen in der Schikanierung der wertvollen Bevölkerung. Die Gendarmen treiben Männer und Frauen, die sie arbeitslos in der Straße oder im Kaffeehaus sehen, sogar solche, die zu Hause sitzen, mit Gewalt zur Arbeit in den Werkstätten, die überall für die Arme errichtet sind, oder auf den Bahnhöfen, ja sogar in Privatbetrieben. Fast alle unsere alten und ganz jungen Genossen, die zum Heeresdienst untauglich waren, sind so gezwungen worden, 15 bis 20 Stunden alle Tage ohne Lohn zu arbeiten. Ihre Entschädigung besteht in einem Brot pro Tag und in der Militärtortur, der auch sie ausgesetzt sind.

Die Tätigkeit der Polizei aber stellt in der Tat den Höhepunkt der mittelalterlichen Roheit dar, wie sie nur der Krieg mit sich bringt. Die Polizei fängt alle unbefähigten Arbeiter, auch solche, die fast ganz unfähig zur Arbeit sind, auf, um ihre Arbeitskraft den Unternehmern in der Bauindustrie und im Transportgewerbe gratis zur Verfügung zu stellen. Erst kürzlich ist es uns durch Proteste bei den Behörden gelungen, diesem gesetzwidrigen Treiben der Polizei etwas Einhalt zu gebieten. Jetzt hat man die „freien“ Arbeiter nach Möglichkeit durch Zuchthäuser ersetzt. So arbeitet z. B. die deutsche (1) Zuderfabrik in Belgrad mit 200 solcher Zuchthäusler. Um ihren Patriotismus zu zeigen, richtete sie in ihren Arbeiterwohnungen ein kleines Krankenhaus für die Verwundeten ein. Die betr. Arbeiterfamilien aber wurden einfach auf die Straße gesetzt!

Während die Masse des Volkes hungert und nach Brot schreit, ersehen die Fabrikanten sogar die früher so bevorzugten Frauen und Kinder durch die noch billigeren Zuchthäusler. Wie weit die Raubgier mancher Leute geht, zeigen die Kommentare der bürgerlichen Presse beim Eintreffen der ersten Kriegsgefangenen, Türken und Albaner, die als wohlfeile Arbeitskraft begrüßt wurden... Die im Felde stehenden serbischen Arbeiter müssen ihr Blut vergießen und Gefangene machen, damit zu Hause ihren Frauen und Kindern die letzte Arbeit- und Verdienstmöglichkeit genommen werde. Welch ein Hohr auf die patriotische Begeisterung gewisser Schichten!

Wie im übrigen die Lebensbedingungen der Arbeiterschaft in unserem Lande zu normalen Zeiten sein müssen, zeigt die folgende Tabelle, bei der einige Angaben des deutschen „Korrespondenzblattes“ (1912, Nr. 44) durch offizielle Zahlen serbischer Statistiken ergänzt sind. Danach ergibt sich das folgende auffällige Verhältnis:

Gewerbe- zweig	Jahr	Gesamtes verwendetes Kapital	Arbeiterzahl	Produktions- wert in Millionen DZ	Verteilung des Pro- duktionsertrages:			
					Arbeiter in %	Kapital in %		
10 Unternehmungen d. Schwerindustrie in Deutschland	09/10	805,4	69127	181,7	95,21	72,3	36,52	27,7
Baldische Zement- u. Zementfabrik	1910	81,8	7821	24,82	11,92	49,0	12,70	51,0
140 Fabrikunternehmen in Serbien	1911	70,0	16095	142,0*	10,1**	7,9	181,9	92,7

*) Dinars (à 0,85 Mk.). Gehälter der Beamten sind nicht mitgerechnet.
**) Nach dem Werte der Produktion, die durch das Schutzsystem beeinflusst ist.

Bei späterer Gelegenheit hoffen wir auch eine Kriegsbilanz der Gewerkschaften aufstellen zu können. Heute sei nur erwähnt, daß viele unserer tüchtigsten Genossen schon auf dem Schlachtfelde gefallen sind. Erst kürzlich haben wir in Belgrad einen der führenden Genossen bestattet, bei welcher Gelegenheit ein patriotischer Rede die Ehre pries, die dem Dahingegangenen zu Teil geworden, weil er doch auf dem Schlachtfelde fürs Vaterland gefallen! Trotz der starken Militärbegleitung aber hat einer unserer Genossen eine Abschiedsrede am Grabe in unserem Sinne gehalten und den Pseudo-Patrioten zurückgewiesen.

Unter den Gefallenen sind leider gerade die besten unserer Mitarbeiter. Viele Genossen, die aus dem Auslande gekommen waren, um sich zu stellen, wurden, weil zu spät eingetroffen, in ein Gefolge Ueberzähligen-Regiment gesteckt. Von ihnen sind vor Adrianopel schon zwei Drittel durch Krankheit und durch die Schrapnells der Belagerten dahingerafft...

Für die bedürftigen Familien wird eigentlich nur in Belgrad etwas getan, wo die sozialdemokratischen Stadtverordneten es durchsetzen konnten, daß eine Summe von 1 500 000 Dinars für diesen Zweck bewilligt wurde. Das ist natürlich längst nicht genügend und überdies nur für solche Familien bestimmt, deren Ernährer im Kriege stehen. Alle anderen aber leiden ebenfalls an Arbeitslosigkeit und an den skandalösen hohen Preisen für Lebensmittel und Mieten. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Selbstmorde der Verzweifelten, der zu Grunde Gerichteten immer zahlreicher werden. Die kräftigen Männer töten der Feind und die Epidemie, die kriegsunfähigen überfließen ihr „Vaterland“, indem sie sich selbst das Leben nehmen...

Auf den Aufruf des Internationalen Gewerkschaftssekretariats haben die Gewerkschaften in mehreren Ländern schon beschlossen, zur Aufrechterhaltung der Organisationen in den Balkanländern Unterstützungen zu bewilligen. Solche Unterstützungsgelder werden am besten an die betreffenden Landeszentralen, die dem internationalen Sekretariat angeschlossen sind, oder aber direkt an den Genossen C. Legien, Berlin SO. 16, Engelufer 15, gefandt, durch den die Verteilung und später auch öffentliche Abrechnung erfolgt.

Deutsche Politik.

„Ruhig Blut!“ Dr. Julius Bacher nimmt im „Tag“ das Wort zu den Gerüchten über eine bevorstehende Auflösung des Reichstags. Er meint, man müsse sich unwillkürlich fragen, ob wir denn in den Hundstagen leben, wenn man einen Blick in die Blätter werfe. Ausgebirnen einer überreizten Phantasie treiben an verschiedenen Stellen ihr Wesen, parteipolitische Ausgebirnen der abenteuerlichsten Art, für welches man das Motto anwenden könnte: „Sucht nur die Menschen zu verwirren!“ Herr Bacher bestreitet, daß ein führender Zentrumsabgeordneter mit einem Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion die Möglichkeit eines Zusammengehens des Zentrums mit der Sozialdemokratie besprochen habe. „Warum“, so fragt er, „sollte das Zentrum zu einer Reichstagsauflösung treiben? Seine Position ist doch auch im gegenwärtigen Reichstag nicht schlecht, wenn es sie zu wahren versteht. Kostbare Arbeit kann dort ohne und gegen das Zentrum nicht geleistet werden und warum sollte gerade wegen der Militärvorlage eine Reichstagsauflösung kommen? Ein Zentrumsmitglied, welches wegen dieser Eventualität mit einer führenden Persönlichkeit der Sozialdemokratie Fühlung nahm, würde sich, von allem andern abgesehen, dem Vorwurf der Boreiligkeit aussetzen.“

Man muß es Herrn Dr. Bacher lassen, er versteht es, sich sehr vorzüglich auszudrücken. An die „Frankfurter Zeitung“ richtet er die Aufforderung, den Namen des in Frage kommenden Zentrumsabgeordneten zu nennen und es steht zu erwarten, daß die „Frankfurter Zeitung“ mit dem Namen nicht hinter dem Berge hält. Natürlich kann es sich bei dieser Fühlungnahme nicht etwa darum gehandelt haben, bestimmte Abmachungen zu treffen; solche Unterhaltungen pflegen in Form eines unverbindlichen Aus-

tanzen, kleine Theaterstücke aufführen, Singen, Gedichte und Erzählungen anhören und uns belustigen, so gut wie wir es vermögen. Auch hierher dürfen die Mädchen ihre Freunde und Freundinnen wie zum Turnen und Tennis spielen einladen.

„Und wer wird für all diese kostspielige Scherze aufkommen?“ fragte Rebekka.

„Meine Freunde“, antwortete Angela nicht ohne einen Anflug von Verlegenheit, „ich muß Ihnen ein Gesandnis ablegen. Der Plan zu diesem Unternehmen stammt von mir. Ich sah, wie die Mädchen in den meisten Werkstätten ausgebeutet werden und wie sie sich lange Stunden für geringen Lohn abplagen. Die großen Fabrikanten handeln in dieser Hinsicht gerade so verwerflich, wie die Inhaber von Schwitzbuden, die sich nur durch Zahlung von Hungerlöhnen über Wasser halten. Ich dachte mir nun, daß, wenn wir eine Kooperativ-Gesellschaft ins Leben rufen, bei der es keinen nur auf seine persönliche Bereicherung bedachten Arbeitgeber gibt, da sie sich selbst regiert und alle Teilnehmer unter gebührender Berücksichtigung von Fleiß und Geschicklichkeit den Gewinn unter sich teilen, die Regelung der Arbeitsstunden ganz nach unserem Ermessen zu unserem Besten erfolgen kann. Unternehmen dieser Art sind, wenn ich mich nicht irre, bereits früher von Männern versucht worden, die aber kein Glück damit hatten, weil es ihnen an dem nötigen Anfangskapital fehlte. Was könnten wir drei Mädchen wohl anfangen, wenn uns weiter nichts als Hände zur Verfügung ständen? Ich schrieb daher an eine sehr reiche junge Dame und bat sie, uns zu helfen. Ja, Herr Goslett, ich schrieb an jenes Fräulein Messinger, von dem sie oft gesprochen haben.“

„An Fräulein Messinger, der die große Brauerei gehört?“ Rebekka war so erstaunt, daß ihr fast die Sprache verlagte.

„Ja, Fräulein Messinger interessiert sich für unsere Sache. Sie steckt uns alles Geld vor, das wir zum Anfang nötig haben. Sie hat die Jahresmiete im Voraus bezahlt und uns die Möbel, das Glashaus, ja sogar das

Der Volkspalast.

Sozialer Roman, frei nach dem Englischen des W. Besant.
Von E. Dewitt. (Nachhr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Es ist ein schönes Spiel“, sprach Angela. „Es gehört viel Geschicklichkeit dazu, stählt die Muskeln und kostet nichts. Am besten eignet sich ein mit Uphalt bedeckter Platz dafür. Bei schönem Wetter spielen wir dort, bei schlechtem haben wir das Glashaus.“

„Und wofür ist das Glashaus da?“ fragte Garry. „Vergessen Sie nicht, daß, wer im Glashause sitzt, nicht mit Steinen werfen soll.“

„Es soll ein Turnplatz für die Mädchen sein.“

Rebekkas Erlaunen war grenzenlos, äußerte sich aber nicht in Worten. Das klang ja förmlich umhüllend!

„Die Mädchen werden Unterricht im Turnen wie im Tennisspiel erhalten und haben das Recht, ihre Freundinnen zu diesen Übungen mitzubringen und sie daran teilnehmen zu lassen. Um halb zwölf nehmen wir die Arbeit wieder auf und setzen sie bis ein Uhr fort. Dann tritt die Mittagspause ein.“

„Was die Mädchen zum Essen gebrauchen, bringen sie sich selbst mit und sind in fünf Minuten mit der ganzen Mahlzeit fertig“, sagte Rebekka. „Es ist Sitte, ihnen Tee zu geben.“

„Nein, ich werde ihnen auch das Mittagessen geben“, erwiderte Angela, „und da junge, noch in der Entwicklung begriffene Mädchen nicht alles essen wollen und auch nicht alles vertragen, so bin ich dafür, daß sich unsere Mädchen selbst nach ihrem Geschmack ihr Mittagessen zusammenstellen und abwechselnd kochen.“

Rebekka lächelte. Mußte nicht der Gewinn eines jeden Geschäfts durch solche Ausgaben verschlungen werden?

„Nach einer einstündigen Mittagspause gehen wir wieder an die Arbeit. Da der Nachmittag in der Regel sehr langweilig ist, so bin ich dafür, uns die Zeit durch Vorlesen zu vertreiben.“

„Es wird sich schon jemand dafür finden“, meinte Angela. „Um fünf Uhr trinken wir Tee und arbeiten dann noch eine Stunde von sechs bis sieben. Da haben Sie mein Programm.“

„Wenn Sie es ausführen, Fräulein Kennedy“, erhob Rebekka Einspruch, „so werden Sie in einem Jahre ruiniert sein.“

„Der Ansicht bin ich nicht“, und sie schüttelte lächelnd den Kopf. „Geben Sie ein wenig Vertrauen und Sie werden mit dem Jahresabschluß zufrieden sein. Was meinen Sie, Nelly?“

„D, es ist schön“, entgegnete Nelly, in deren Augen Tränen standen, „zu schön, um wahr zu sein und kommt mir daher wie ein Traum vor, der vor der Wirklichkeit nicht standhält.“

„Und was haben Sie zu sagen, Herr Goslett?“

„Ich sage, daß das Tischlerhandwerk unter den gleichen liberalen Methoden betrieben werden sollte, doch fürchte ich sehr, daß es sich dann bezahlen würde.“

Dann führte sie Fräulein Kennedy in das erste Stodwerk. Das hintere Zimmer war ganz einfach als Speisezimmer eingerichtet, in dem ein langer Tisch und zwölf Stühle standen. Teller, Tassen und alles sonstige Geschirr waren in eingemauerten Schränken untergebracht. Dann schritt sie ihnen nach dem Vorderrzimmer voraus, an dessen Tür sie stehen blieb und den Finger bedeutungsvoll auf den Mund legte, wie um sie auf eine Ueberraschung vorzubereiten.

Der Fußboden war gestrichen und wies keine Teppiche auf; hübsche Gardinen schmückten die Fenster. An den Wänden waren Armleuchter angebracht, in der einen Ecke stand ein Klavier und statt der Stühle luden drei oder vier bequeme Sofas an den Wänden zum Sitzen ein.

„Wozu ist dies?“ fragte Rebekka.

„Wie ich Ihnen schon sagte, empfinden Mädchen ebenso sehr das Verlangen nach Spiel wie nach Arbeit. Je mehr Gelegenheit sie zu unschuldigem Spiel erhalten, desto besser für sie. In diesem Zimmer wollen wir nach der Arbeit spielen und uns unterhalten. Abwechselnd wollen wir

taisches
machung
nicht gel
das Zent
da ja vo
erklärt u
notwend
Der
sehr beh
lassen de
Str
Htenhof
linge, be
Storman
Barteifr
Rantbau,
geführt
v. Reber
werden
wegen
tung ein
stellt. I
hauptun
der einh
Wenn
steht die
„A
strierer
Marth
hafteter
wieder
liert un
anfaßt
Man
Wenn i
Stunde
Sheit an
nehmen
Idealism
nicht etw
angelegt
Böhre
mannsch
Gele
Korrespo
Bundesf
föhlche
raum bo
der Ter
träge au
Bundesf
ein befor
barung
Bundesr
den, der
Kaife
es mit
Gesinnu
Injerat
Am
zu
mit ih
Stalien.
Der
denartig
macht sich
föhlbar
gibt es be
von der
Bedst, zu
Bedbrauch
reiche Sch
find als
finanziell
behalte d
die Steuer
vorgehe
verschied
auspresse
Solange
bestreiten
zum Defi
folge der
dung der
Eingaben
der „Kri
Klavier
Gand be
den A
Planes
arbeite
und Rel
demnä
Mittler
zuwen
betrau
Dem
deren A
Freude
„Ein
fen wir
ger mit
„Bess
Nachden
braucht
schäft er
hoffen
Alles üb
„Da
wertte
Messeng
Kunstst

Erfolgreiche Bürgermeisterwahl. Nachdem die Bürgermeisterwahl in Mühlbach dreimal erfolglos verlaufen ist, wurde...

Bürgermeisterwahl in Oberharmersbach. Bei dem zweiten Wahlgang zur Bürgermeisterwahl, für welche vier Kandidaten...

Zimmendingen. Der Voranschlag für 1913 weist eine Steigerung der Umlage um 4 Pf. auf.

Zur Bürgermeisterwahl in Eugen. Der frühere Bürgermeister der Stadt, Herr Reebstein, der bei der kürzlichen Bürgermeisterwahl im letzten Augenblick wieder als Kandidat...

* Trüberg. Nach dem Voranschlag der Gemeinde Kohrbach konnte die Umlage für 1913 von 40 auf 32 Pf. herabgesetzt werden.

Waldshut. Die Gemeindeversammlung stimmte dem Voranschlag für 1913 zu, nach welchem die Gemeindeumlagen von 70 auf 60 Pf. herabgesetzt werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Februar.

Der Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1,15 Uhr. Am Bundesratsitz erscheint Staatssekretär Dr. Delbrück.

zunächst beschließt das Haus die Erteilung der Genehmigung zu der Vernehmung des Abg. Fretsch (kons.) als Zeuge, sowie zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Wendel (Soz.) wegen Verleumdung, entsprechend dem Kommissionsantrag, zu verurteilen.

Sodann wird die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern bei dem Kapitel

Aufsichtsamt für die Privatversicherung

in Verbindung mit dem Besoldungsatz für das Direktorium der Angestellten-Versicherung fortgesetzt.

Abg. Gieseler (Zentr.): Wenn wir fordern, daß die Abonnementversicherung verboten werde, so verlangen wir keineswegs ein Ausnahmegericht. Daß auch Zentrumsblätter dazu gekommen sind, die Abonnementversicherung einzuführen, hindert mich nicht davon, diesen Zustand zu kritisieren.

Abg. Taubadel (Soz.): spricht sich gegen die Behauptung des Abg. Jund aus, als sei die Abonnementversicherung eine Art Volksversicherung. Er beruft sich auf die Haltung des Abg. Jund, der die Wohlthätigkeit der Verleger gerühmt habe, während die Abonnementversicherung doch nur ein Abonnement sei und von den Abonnenten getragen werden müßte.

Abg. Jund (natl.): Mir ist nicht bekannt, daß ein Verleger einer Zeitung mit Abonnementversicherung meiner Partei angehört.

Abg. Werner-Serfeld (Ref.-Partei): Die nationalliberale Presse nimmt einen wesentlich anderen Standpunkt ein als der Abg. Jund.

Abg. Trimborn (Zentr.): Trotz einer Erklärung des preussischen Handelsministers, monach die Anerkennung von Ersparnissen für die Privatbeamten-Versicherung vor dem Inkrafttreten des Gesetzes entschieden werden sollte, sind die Gesuche der Klassen noch nicht beantwortet.

Ministerialdirektor Caspar: Die Befanntmachungen des Versicherungsamtes für die Privatbeamten werden neben den sämtlichen Blättern auch in der Fachpresse bekannt gegeben. Ueber die Zulassung von Ersparnissen sollte möglichst bis zum 1. Januar dieses Jahres entschieden werden; doch war dies (wegen 90 Anträge eingelaufen) nicht möglich.

Abg. Giesel (Soz.): kritisiert die Tätigkeit der Direktion der Angestelltenversicherung und besonders den auf deren Anregung ergangenen Erlass des Handelsministers über die Kosten des Heilverfahrens.

Abg. Graf v. Westarp (kons.): Es besteht tatsächlich eine erhebliche Rechtsunsicherheit über die Versicherungspflicht. Deshalb bitte ich um möglichste Beschleunigung der Entscheidung über die Zulassung der Ersparnisse.

Ministerialdirektor Caspar: Durch einfache Anzeige beim Reichsversicherungsamt können in Zweifelsfällen die Beiträge bis Mitte April gestundet werden. Bis dahin wird eine Entscheidung getroffen werden.

Nach weiterer unerbittlicher Debatte wird das Kapitel bewilligt. Damit ist das Ordinarium des Etats des Reichsamts des Innern erledigt.

Bei den einmaligen Ausgaben beantragen die Sozialdemokraten beim Titel: „Beitrag zu den Unterhaltungsstellen einer Anstalt für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit“ die Gründung einer Reichsanstalt zur Bekämpfung und Erforschung der Säuglingssterblichkeit.

Die wirtschaftliche Vereinigung beantragt die Einstellung größerer Mittel zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und zur Förderung des Gebärmutterwesens.

Abg. Büchner (Soz.): Die Hauptschuld liegt in den sozialen Verhältnissen.

Die Hauptschuld liegt in den sozialen Verhältnissen. Die Sozialdemokraten sind immer gegen Alkoholismus, gegen Wohnungsmangel, für Mutterchaftsversicherung usw. eingetreten und gegen die „benachteiligte“ Wirtschaftspolitik des Herrn Reichsreglers, die Schuld ist an allen Dingen.

Abg. v. Graefe (dtsch.-kons.): Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit liegt in der Familie.

Abg. Pein (fortsch. Sp.): Die Mütter müssen vor allen Dingen dazu angehalten werden, ihre Kinder selbst zu nähren.

Abg. Nunn (Wirtsch. Vgg.): Es kann nicht genug für solche Zwecke gegeben werden.

Der Titel wird bewilligt. Die sozialdemokratische Resolution wird abgelehnt, die der wirtschaftlichen Vereinigung angenommen.

Bei dem Titel Beitrag zu den Unterhaltungsstellen einer deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt (75 000 M.) fordert

Abg. Belger (Ztr.): Die Schaffung eines Luftschiffahrtsrechts, damit die Luftschiffahrt geregelt werde.

Direktor Revald: Auch wir bedauern, daß es nicht möglich gewesen ist, eine internationale Regelung der Frage herbeizuführen. Mit der Luftschiffahrt glauben wir die ganze Pflanze des deutschen Luftschiffahrts nicht belassen zu können.

Abg. Erzberger (Ztr.): Mindestens sollte doch bald eine Verordnung kommen, daß die Motoren behördlich angenommen werden müssen.

Direktor Revald: Das Reichsamt des Innern hat an die Bundesstaaten das Ersuchen gerichtet, auf landesgesetzlichem Wege Vorlesung zu treffen, daß eine Gefährdung der Sicherheit des Publikums durch Flugzeuge möglichst ausgeschlossen bleibt.

Der Titel wird bewilligt. Beim außerordentlichen Etat beantragt die wirtschaftliche Vereinigung bei dem Titel Förderung und Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter

in einer Resolution eine entsprechende Erhöhung des Betrages für die Wohnungsfürsorge (bisher 4 Millionen Mark).

Abg. Gähre (Soz.): Die Bestrebungen des Reichstags auf Inangriffnahme einer wahrhaft großzügigen Wohnungsfrage sind leider ohne Erfolg geblieben.

Die Bestrebungen des Reichstags auf Inangriffnahme einer wahrhaft großzügigen Wohnungsfrage sind leider ohne Erfolg geblieben. Die Wohnungsfrage ist ein Problem, das die Reichsregierung durch einige fidele Staaten unterstützt worden.

Abg. Graf v. Westarp (kons.): Wir alle, rechts und links, sind überzeugt, daß eine Änderung der Wohnungspolitik notwendig ist.

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Außerdem Zusatz-Etat, Schluß 7 1/2 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Das Tarifwesen in der Steinindustrie.

Eine Tarifvermehrung im Jahre 1912 hat der Zentralverband deutscher Steinarbeiter (Sitz Leipzig) zu verzeichnen. Am 1. Januar 1912 bestanden 208 Tarife für 18 847 beschäftigte Personen.

Das Tarifwesen in der Steinindustrie. Eine Tarifvermehrung im Jahre 1912 hat der Zentralverband deutscher Steinarbeiter (Sitz Leipzig) zu verzeichnen. Am 1. Januar 1912 bestanden 208 Tarife für 18 847 beschäftigte Personen.

ein hartnäckiger Gegner jeglichen Tarifabschlusses. Aber auch er wurde durch die Geschlossenheit der Arbeiter zu anderer Ansicht bekehrt.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Lehrzeitverlängerung im Blumenbindergewerbe? Das Blumenbindergewerbe hat sich erst etwa während der letzten vier Jahrzehnte zu einem selbständigen, von der Gärtnerei losgelösten, mit eigenem Berufspersonal arbeitenden Gewerbe herausgebildet.

Aus der Partei.

Die Jugendausflüsse werden dringend erucht, ihre Adressen der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands, Berlin S.W. 68, Bismarckstr. 3, sofort mitzuteilen.

Graben, 6. Febr. Am morgigen Samstag, 8. Februar, abends präzis halb 9 Uhr, findet ein Vortrag des Genossen Seith aus Riedelsheim im Gasthaus zum „Erdringeln“ statt. Derselbe spricht über „Kapital und Arbeit“ und wäre zu wünschen, daß kein Parteigenosse und Volksfreund dieser fehlt. Es ist Ehrensache jeden Mitgliedes dafür zu sorgen, daß dieser Vortrag gut besucht wird.

Aus dem Lande.

Durlach.
Die nächste Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins findet Samstag, 8. Febr. abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „Schwanen“ statt. Da neben der Maifeier auch andere wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, wird vollständiger Besuch der Mitglieder erwartet.

Stillingen.
Wart die Kinder. Der vorgestern nachmittag 1 Uhr 45 von Stillingen nach Karlsruhe abgehende Altbahnzug wurde auf der Strecke zweimal anhalten, weil Kinder auf den Gleisen spielten. Der Aufsicht des Wagenführers war es zu danken, daß sich kein Unglück ereignete.

Rastatt.
Parteierversammlung. Morgen Samstag abend 8 1/2 Uhr findet im Parkhotel zum „Anter“ eine Parteiversammlung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung — unter anderem Stellungnahme zur Kandidatenfrage zur nächsten Landtagswahl in Rastatt — wäre es wünschenswert, wenn sämtliche Parteigenossen und Genossinnen pünktlich und vollständig erscheinen würden.

Offenburg.
L. Sie werden immer noch nicht alle. Daß Volksaufklärung noch allenthalben sehr not tut, bewies heute ein graffer Fall, welcher vor der Strafkammer verhandelt wurde. Die in Gagenau geborene 24 Jahre alte Ehegattin Franziska G. hat mit ihrer Begleitlerin auf ihrer Wanderung voriges Jahr auch nach Hausach. Dort suchte sie angeblich defekte Schuhe zum Reparieren. Unterm selben Vorwand kam sie auch zu der Frau des Eisenbahnarbeiters Andr. Breithaupt. Dieser gegenüber erbot sich die Schöne auch die Körperlichen Leiden und die Unfruchtbarkeit der Frau zu beheben, wenn sie ein annehmbares Geschenk erhalte. Quers gab die Weibsbau 1 M. Nach ein paar Tagen kam die Angeklagte und brachte die Frau wieder mit dem Bemerkten, daß dies nicht genüge, darauf erhielt sie 8 M., wieder nach ein paar Tagen 10, dann 20, dann 30 und zum Schluß 100 M., so daß die vertrauensselige Frau im ganzen um 158 M. geblödet ist. Die Schöne machte allerhand Hofis und drohte auch mit Unheil, wenn sie das Geld nicht erhalte oder daß die Frau ihrem Manne etwas sage. Die Schöne erhielt wegen dieser Betrügereien und Erpressungen eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Sie ist wegen solcher Geschichten schon mehrfach vorbestraft. Man sieht, daß auch im 20. Jahrhundert der Betrugslust und die — Gutzügigkeit noch nicht ausgeborsten sind.

Offenburg.
Eine mysteriöse Mordgeschichte. Am 21. Februar 1909 wurde von Fischern in Markt die Leiche eines 8 Monate alten Kindes aus dem Rhein gelandet. Die Leiche lag nur kurze Zeit im Wasser. Auf die damalige Ausgrabung des Bafeler Polizeidepartements meldete sich der aus Sulz (Oberpfalz) gebürtige Vater Josef Wehling und gab an, daß seine nach Frankreich geflüchtete Frau Marie ihr Kind nach einem vorausgegangenen Wortwechsel von der Pflegerin geholt und in den Rhein geworfen habe. Die Marie Wehling wurde zur Fahndung ausgeschrieben; nach kurzen Aufenthalten in Velsdorf, Espinal wurde sie in Nancy in einem Café ausfindig gemacht, wo sie als Köchin angestellt war, und nach Bafel eingeliefert. Als ihr Ehemann von der Verhaftung seiner Frau erfuhr, war er auf einmal spurlos verschwunden; anfänglich glaubte man, er sei nach Amerika. Vor der Verhaftung hatte der Mann seine Frau in Espinal und Nancy mehrmals besucht. Die Frau beteuerte unausgesetzt ihre Unschuld und beschuldigte den Mann des Mordes. Zeugen der schrecklichen Tat waren nicht zu finden. Die Frau erlangte ihre Freisprechung in Bafel. Nun ist der geflüchtete Ehemann nach den „Marq. Anz.“ in Südranrich verhaftet worden. Derselbe bleibt bei seinen vor vier Jahren gemachten Angaben, weshalb die Frau, welche inzwischen in Offenburg eine Stellung angenommen hatte, vor einigen Wochen verhaftet worden ist. Eine gründliche Untersuchung ist zur Aufklärung der Mordtat eingeleitet. Das Verbrechen ist nach neueren Feststellungen auf badischen Gebiet verübt worden. Die Staatsanwaltschaft wird sich daher mit der Sache zu befassen haben und hat bereits gegen die Eheleute ein Verfahren wegen Mordes eröffnet.

Offenburg.
Aus Mörich schreibt man uns: In Nr. 20 vom 4. Februar schreiben Sie aus Mörich, ich hätte am letzten Sonntag in der Kirche dem Sinne nach gesagt, „es sei ein hartes Stück, daß es heutzutage ein Lehrer wegen Dürfe, die Erziehungsfrage in einem öffentlichen Vortrag zu behandeln, ohne ein einziges Mal das Wort Gott zu gebrauchen“. Diese Behauptung ist unwahr. Wahr ist, daß ich im Anschluß an die Mahnung des Hofenhiertenriefes: „Zurück zur Religion, zurück zur Kirche, zurück zu Christus“, sagte, es sei zu bedauern, daß man heutzutage sich oft scheue, in öffentlichen Versammlungen den Namen „Gott“ auszusprechen. Sie behaupten ferner, „man sei in Mörich empört darüber, daß die von der Lehrerschaft eingerichteten Elternabende in dieser Weise angeordnet würden. Die Behauptung, daß meine Äußerungen sich auf die Elternabende bezogen haben soll, ist unklar und die fernere Behauptung, daß ich dieser Veranstaltung „Krügel zwischen die Beine werfen wollte“, ist unwahr. Wahr ist vielmehr, daß ich ein Gönner dieser Elternabende bin und sie deshalb selbst besuche.

Offenburg.
W. Kirchgänger, Pfarrer.
Willingen, 5. Febr. Hohes Alter. Am Sonntag, 2. Febr., wurde hier unser ältester Bürger, Herr Christian Jendt, beerdigt. Derselbe erreichte ein Alter von 92 Jahren 10 Monaten. Der Verstorbenen war in seinem Leben nie krank. Sein Geburtsdatum fiel noch in die Zeit, wo unser Dorf noch aus Ober- und Unterwillingen bestand. Jendt war der letzte Einwohner aus jener Zeit.

Offenburg.
Verurteilung. 5. Febr. Der 35jährige Fuhrmann Schwab von hier geriet in die Wut und wurde von der Strömung fortgerissen und ertrank.

Mannheim.
Diebstahl. 5. Febr. Diebstahl. In der Nähe von Feudenheim wurde heute mittag die Leiche der 18jährigen Tochter des Maurermeisters F. Maier von Feudenheim mit Schutzwunden in der Brust und die Leiche des 18jährigen Sohnes des Wirts Wehling von Waldstadt mit Schutzwunden in Kopf und Brust aufgefunden. Das Mädchen hatte noch feinstes Kleider an. Das Motiv zur Tat, die in beiderseitigem Einverständnis begangen worden sein soll, ist noch unbekannt.

Mannheim.
Das 3/4 Jahre alte Schwänchen eines in der Waldstraße 1 in Waldhof wohnenden Fabrikarbeiters wurde am 4. d. M., mittags, auf der alten Frankfurterstraße daselbst von einem Einspännertwagen der Mannheimer Milchgenossenschaft überfahren und schwer verletzt. Das Kind wurde in das Allgem. Krankenhaus hierher verbracht, und erlag gestern abend seinen Verletzungen.

Offenburg.
In vergangener Nacht hat sich im Allgem. Krankenhaus in einem Abort der ledige 26 Jahre alte Kaufmann Simon Gremm von Neufkirchen aus noch unbekannter Ursache erhängt.

Donaueschingen.
5. Febr. Das an das Wohnhaus des F. F. Bachthofes Waldhaujen angebaute Oefenontenengebäude wurde durch Feuer vollständig zerstört. Von dem 44 Stück starken Viehstand kamen 4 Ochsen und 1 Schwein mit Ferkeln in den Flammen um. Das Feuer dürfte durch Selbstentzündung des Strohens entstanden sein.

Sulzburg.
6. Febr. Bis jetzt sind im Gefängnisheim des 14. und 18. Armee-Korps ungefähr 20 Mann vom Hanauer Eisenbahnpolizei als Melonendiebstehlen in Folge genommen worden. Eine weitere Verurteilung des Hanauer Regiments, in welchem bekanntlich der Typhus herrschte, soll in Bälde hier eintreffen.

Offenburg.
Der von hier gebürtige und zuletzt in Maulburg bedienstete, seit zwei Monaten demütigte Knecht Morath wurde bei Garingen als Leiche aus der Wiese gezogen. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Offenburg.
5. Febr. Die Zollbeamten sind einem Schmugglertrupp auf die Spur gekommen. Eine Schmugglerin wurde erwischt, die das Kappliffen ihres Kindes im Mäntelchen mit Sacherin vollgefüllt hatte.

Arbeiterturnerbund.
Der 3. Bezirk des 10. Kreises, welcher die Arbeiterturnvereine der weiteren Umgebung von Karlsruhe umfaßt, hält am kommenden Sonntag den diesjährigen Bezirksfestturntag in Sagsfeld ab. Die Tagesordnung verzeichnet u. a. Stellungnahme zu dem am 1. Oktober in Freiburg stattfindenden Kreisturntag und dem Ende Mai in Mannheim stattfindenden Bundesturntag. Auch über ein im Laufe des Sommers abzuhaltendes Bezirksfest wird der Turntag endgültig beschließen.

Aus der Stadt.
Karlsruhe, 7. Febr.
Zehn Gebote für Lehrlinge.
Einem „Verkaufskleiner für Knaben“, das der Lehrer Poppers im Auftrag der städtischen Schulverwaltung zu Köln herausgegeben hat, entnimmt die Werkschule folgende „Lehrerregeln“: 1. Achte und ehre deinen Meister, der dir zu einer geachteten Stellung im Leben verhelfen will. 2. Laß dich nie und von niemandem gegen deinen Meister aufheben. 3. Was in der Werkstatt deines Meisters vorgeht, davon plaudere nur dann, wenn dein Gewissen es dir gebietet. 4. Zeige nie das törichte Versehen, Müßigkeit zu wollen, wie dein Meister ist. 5. Arbeite mit Verstand, denn du bist ein Mensch, keine Maschine. 6. Arbeite nie, weil du müde bist, sondern stets weil du willst. 7. Veräume nie ohne zwingenden Grund den Besuch der Fortbildungsschule. 8. Was in deinen Fächerstunden namentlich jene Bücher, die dir für deinen Beruf nützliche Kenntnisse vermitteln. 9. Zeige, wofin du auch kommst, daß du ein Mann werden willst, d. h. nimm kein Blatt vor den Mund, wenn man deine Religion, deine Liebe zu deinen Eltern, deine Achtung gegenüber deinem Meister, deine Vaterlandsliebe oder gar deine Herzergrenzen zu verpöten magt. 10. Halt dir stets vor Augen das Ziel: später selbst ein selbständiger Meister zu werden. „Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!“

Neht niedlich ist im neunten Gebot die Reihenfolge, die zwischen der Religion und dem Vaterland dem Meister einen hervorragenden Platz sichert. Man gerät in Zweifel, ob der Meister bloß neben dem Herrgott und dem König über ihnen rangiert.

Ein Jüngling, der den zehn Geboten des Herrn Poppers nachlebt, muß überhaupt eine angenehme Person sein. Eine schöne Zukunft im „wirtschaftsrechtlichen“ Verband und im Arbeiterverein ist ihm sicher, und als Arbeitswilliger aller Zustände kann er später einmal mit dem Kreuz im Knopfloch sterben.

Sozialdemokratische Bürgerauschussfraktion.
Die auf heute abend aberaumte Fraktionsitzung findet nicht statt.

Von der Straßenbahn.
Auf den Zeitpunkt der Eröffnung der nach dem neuen Bahnhofs zu führenden Straßenbahnlinien sollen nach Vorschlag des Straßenbahnamtes 20 neue zweirädrige Antriebswagen mit einem Kostenaufwand von 160 000 M. beschafft werden. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung, diese Summe dem Bürgerauschuss anzuordern und unter der Voraussetzung ihrer Bewilligung die Lieferung der Wagen je hälftig unter gewissen Voraussetzungen der Waggonfabrik Judis in Heidelberg und der Waggonfabrik Rastatt zu übertragen. Die elektrischen Ausstattungsgegenstände sollen besonders vergeben werden. — Das Hochbauamt legte das im Benehmen mit dem Straßenbahnamte aufgestellte Projekt für die Erweiterung der Wagenhalle der städtischen Straßenbahn auf dem Grundstück Tullastraße Nr. 7 und für die Vergrößerung des Verköhltenbades auf der Nordseite der alten Halle vor. Die Kosten sind auf etwa 624 000 M. veranschlagt, die beim Bürgerauschuss angefordert werden.

Die kaiserliche Oberpostdirektion teilt mit, daß sie sich mit der Aufstellung einer Briefschubkiste für Straßenbahnfahrergäste an der Karlstraße bei der Hauptpost nicht einverstanden erklären könne, da sonst der umgebende Verkehr nach und von der Briefschubkiste des Postamts wesentlich beeinträchtigt würde. Auch wäre zu befürchten, daß durch die geplante Halle die einseitige Passandienung gestört werden könnte. Der Stadtrat beschloß daher, von der Erstellung einer Briefschubkiste an dem bezeichneten Platze abzusehen. — Das Straßenbahnamt beantragte die Errichtung einer Haltestelle in der Kaiserstraße bei der Einmündung der Durlacherstraße, nachdem die Haltestellen an der Hofenstraße und Waldhornstraße zusammengelegt worden sind. Der Antrag wurde vom Stadtrat genehmigt. Nach der Verlegung der Gleise der Karlsruher Straßenbahn soll die Haltestelle am ehemaligen Durlacher gleichfalls aufgehoben und die Briefschubkiste bei der Durlacherstraße verbleiben. Zur Verkleinerung des Straßenbahnamtes soll die Haltestelle in der Kaiserstraße bei der Leopoldstraße alsbald aufgehoben werden.

Verlegung von Geschäftsräumen städtischer Stellen.
Dem Tiefbauamt, das wegen der Vermehrung seines Personals weitere Geschäftsräume nötig hat, werden zu seinen bisherigen Räumen die Diensträume des Hochbauamts im 3. Stock des nördlichen und östlichen Rathausflügels

überwiesen, das Hochbauamt erhält dafür die Räume des 1. Obergeschosses im städtischen Gebäude Karl-Friedrichstraße 8 und daran anstoßend den 2. und 3. Stock im Hause Jähringer Straße 96, während die Geschäftszimmer des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts und des Gemeindegerichts in das Erdgeschoss und das 1. Obergeschoss des Hauses Jähringer Straße 98 verlegt werden. Die Räume des Krankenkassenverbandes, der am 1. April ds. Jrs. das Rathaus verläßt, werden dem statistischen Amt zugewiesen, dessen derzeitige Räume nebst dem Geschäftszimmer des Gebäudeversicherungsvereins im 3. Stock des südlichen Rathausflügels der Armenverwaltung zugewiesen werden. Das Gebäudeversicherungsamt wird im 2. Obergeschoss des Hauses Karl-Friedrichstraße 6 untergebracht.

Der „Vad. Beobachter“ bringt über die Versammlung, die der hiesige Monistenbund am 16. Januar ds. Jrs. im Eintrachtsale mit Frau Dr. phil. Helene Stöder als Rednerin abhielt, am letzten Samstag einen langatmigen Artikel, zu dem ihn der Bericht im „Volksfreund“ über diese Veranstaltung genötigt haben soll. Darüber, ob der Monistenbund Grund hat, sich dieses Abends zu freuen oder nicht, wollen wir mit dem „Beobachter“ nicht rechten. Wir wollen uns nur kurz mit seinen Ausführungen beschäftigen, die er glaubt unserem Berichterstatter widmen zu müssen. Derselbe hatte u. a. geschrieben, daß zwei katholische Geistliche in der Versammlung aufgetreten seien und sich als Anhänger der Deszendenztheorie bekannt hätten; und daß weiter einer der Herren behauptete, er kenne in der ganzen Diözese keinen Pfarrer, der nicht diese Lehre vertritt. Unser Berichterstatter hatte dazu bemerkt: „Die Arbeiter werden samt und sonders befähigen, daß ihnen diese Lehre in der Schule nicht vorgelesen wurde und auch ihren Kindern heute noch nicht vorgelesen wird.“ Diese Bemerkungen waren der Anlaß zu dem spaltenlangen Artikel des „Beobachters“. Er glaubt uns dadurch widerlegen zu können, daß er jetzt behauptet, man könne solche Fragen aus pädagogischen Gründen nicht schon eingehend in der Volksschule behandeln, sie würden deshalb in die Christenlehre verlegt. Herr Stadtpfarrer Stumpf (nicht Sturm, wie von uns irrtümlich berichtet) hatte aber wörtlich gesagt, daß er diese Lehre seinen Schülern vortrage. Aber selbst wenn es wahr sein sollte, daß Herr Pfarrer Stumpf diese Lehre in der Christenlehre vorträgt, so würde er eine Ausnahme unter seinen Amtsbrüdern bilden; denn auch in der Christenlehre wird, soweit uns bekannt ist, die Schöpfungsgeschichte genau wie in der Volksschule gelehrt. Es würde dem Herrn wahrscheinlich schwer fallen, ein Dorf oder eine Stadt zu nennen, wo ein katholischer Lehrer etwas anderes zu lehren sich erlaubt. Wenn der „Beobachter“ meint, die Unkenntnis der Arbeiter komme daher, daß sie eben keine Christenlehre besuchen, oder vielfach nur äußerlich anwesend seien, so trifft dies völlig daneben. Es wurde uns von verschiedenen Seiten bestätigt, und auch unser Berichterstatter kann es aus eigener Erfahrung bestätigen, daß weder in der Volksschule noch in der Christenlehre je etwas anderes gelehrt wurde, als daß die Welt vor 6000 Jahren mit allen ihren Lebewesen von Gott erschaffen worden sei. Und heute wird das in der katholischen Kirche noch genau so gehandhabt, wie jeder Arbeiter von seinen Kindern erfahren kann. Es ist also schon so, wie Herr Dr. Rehner, der Vorsitzende des Monistenbundes, behauptete, daß, trotz der katholischen Autoritäten wie der Jesuitenpater Wohmann festgestellt haben, daß der Ursprung des Menschen sich bis in die Tertiärzeit verfolgen lasse, immer noch die Kirche die Mär von der Erschaffung des Menschen vor 6000 Jahren verkündet.

Herr Pfarrer Stumpf wird sich nun vielleicht damit herausreden wollen, daß er einer „ganz anderen Art“ Deszendenztheorie huldigt, als der rein darwinistischen. Aber er hat in der Versammlung nach Herrn Dr. Rehner gesprochen und sich dabei als Anhänger der Deszendenztheorie ohne irgend welche Einschränkungen bekannt, nachdem kurz vorher Herr Dr. Rehner den Satz gesprochen hatte: „Man kann sich zu Darwin stellen wie man will, die Deszendenztheorie kann von niemand mehr widerlegt werden.“ Herr Pfarrer Stumpf kann übrigens seine Deszendenztheorie anslegen wie er will, wir halten daran fest, was die Arbeiter auch samt und sonders befähigen können, daß in der Schule und in der Christenlehre nichts anderes gelehrt wurde, als die alte Schöpfungsgeschichte und daß dieselbe noch genau so auch den Kindern gelehrt wird, daß sie weder in der Schule noch in der Kirche von einer Deszendenztheorie etwas zu hören bekommen.

Gegen die Hutnadeln.
Das Straßenbahnamt hat in den hiesigen Tageszeitungen wiederholt darauf hingewiesen, daß Damen mit ungeschützten Hutnadeln wegen der damit für andere Fahrgäste verbundenen Gefahr die Straßenbahn nicht benutzen dürfen. Trotzdem wird das Verbot vielfach nicht beachtet. Der Stadtrat ermächtigt daher das Straßenbahnamt, in den Wagen Instruktionen anzubringen, monach Damen mit ungeschützten Hutnadeln von der Mitfahrt ausgeschlossen sind. Die Schaffner sind angewiesen, diesem Verbotte Geltung zu verschaffen.

Paketverkehr nach der Türkei.
Nach einer Bestimmung der Reichspostverwaltung bestehen im Paketverkehr mit der Türkei noch folgende Beschränkungen: 1. Der Paketdienst ist bis auf weiteres eingestellt: a) im Verkehr mit allen türkischen Postanstalten in der europäischen Türkei mit Ausnahme von Konstantinopel, b) im Verkehr mit folgenden türkischen Postanstalten in der asiatischen Türkei: Chios (Sio), Sams, Adana, Lamos, Metelin, Rhodus, Samos, Tenedos (Bodzja-Isal). 2. Die Pakete für die türkischen Postanstalten in Konstantinopel und in der asiatischen Türkei werden ausschließlich über Rumänien geleitet. 3. Postpakete und Postfrachtkisten für die österreichische Postanstalt in Salonik sind nur über Triest zugelassen. 4. Paketsendungen nach der Türkei mit Kriegskontrollen sind von den Leitwegen über Triest und über Hamburg oder Bremen allgemein, von dem Leitweg über Rumänien insoweit ausgeschlossen, als auf dem Wege von Konstantinopel bis zum Bestimmungsort eine Seebeförderung in Frage kommt.

Der Gentleman.
In einem hiesigen Kleiderverleihschäft entlieh der angebl. Kaufmann R. G. aus Offenburg einen Frack zum Wert von 40 M., zahlte die Gebühr von 5 M., brachte aber den Frack nicht mehr zurück, sondern verschwand von hier, nachdem er in einem Gasthause auch noch eine Beschuldigung machte.

Wegen Betrugs wurde ein lediger 27 Jahre alter Lapezierer von hier angezeigt, der in mehreren Geschäften Waren auf den Namen eines hiesigen Fabrikanten erzwandelte.

Gaseplosion.
Ein Arbeiter eines hiesigen Installateurs, welcher in der Küche der ledigen Bäckerin Marie Wiedmann,

Gerrenstraße 29 hier, eine Gasleitung legte, unterließ es, eine Verschlusskappe anzuschrauben, öffnete den Gashahn, sodass der Anschluss an die neue Leitung erfolgt war, was zur Folge hatte, daß etwa 1/2 Stunden Gas ausströmte. Als Frk. Wiedemann, welche den Gasgeruch wahrnahm, mit einem Licht in die Küche eintreten wollte, entstand eine Explosion, wodurch sie im Gesicht und an der rechten Hand schwere Brandwunden erlitt. Außerdem wurde eine Wand eingedrückt, ein Fensterrahmen herausgerissen und fast sämtliche Fensterscheiben des 1. Stockwerkes zerschmettert. Feuer entstand nicht, so daß die an der Unfallstelle erschienene Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Die Verletzte wurde durch einen Schutzmännchen ins städt. Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. Gegen den Installateur und seinen Arbeiter ist ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet. Der entstandene Gebäudes- und Mobiliarschaden beträgt 400-500 Mk.

Unfall. Gestern vormittag 10 Uhr hat ein in der Lützenstraße wohnhafter, lediger Tagelöhner auf dem Holzlagerplatz 500 Scheffel- und Söfenstraße dadurch einen Unfall erlitten, daß ihm beim Holzabladen eine schwere eiserne Diele auf den rechten Fuß fiel und ihm die große Zehe derart quetschte, daß er mittelst Droßke in das städt. Krankenhaus überführt werden mußte.

Zimmerbrände. Am 4. d. M. ist in der Wohnung eines Wirts in der Amalienstraße dadurch ein Zimmerbrand ausgebrochen, daß der Vorhang eines Kinderbettes von einem auf dem Nachtkisch brennenden Kerzenlicht Feuer fing, wobei das ganze Bettchen verbrannte und das darin liegende 1/2 Jahre alte Kind im Gesicht und an den Händen glücklicherweise nur leicht verletzt wurde. — Leichter abgelassen ist am 31. v. M. ein Zimmerbrand in der Wohnung eines Professors in Ruppurt, wo das 1 Jahr alte Kind in einem unbewachten Augenblick einen Ständer mit Wäsche an den geheizten Ofen gehoben hat, wobei die Wäsche mit dem Ständer verbrannt, das Bett in dem sich das Kind befand aber unterseht geblieben ist.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Isabellport. Wie noch in Erinnerung, wurde das 1. Viganpiet A. J. B. — B. H. N. auf dem Isabellportplatz wegen Nebels kurz vor Schluß bei dem Stande 2:1 für Rhönitz abgebrochen. Die Wiederholung dieses Spieles findet kommenden Sonntag auf dem Rhönitzplatz statt. Bei diesem Lokaltreffen werden die beiden Mannschaften, wenn sie sich auch in den vorher ausgetragenen Spielen nicht auf der erwarteten Höhe hielten, ihr wirkliches Können, gepaart mit äußerster Energie, zeigen. Es wird daher dieses letzte Viganpiet für jeden Sportinteressenten zu einem sportlichen Genuß ersten Ranges, zu einem besonderen Ereignis am Schluß dieser Viganpiet werden. Das Spiel wird von Herrn Helm aus München geleitet und beginnt um 1/2 Uhr. — Vorher spielt die A. S. Mannschaft vom Rhönitz gegen diejenige vom Rhönitz Mannheim.

Maskenball des Gesangsvereins Concordia Karlsruhe. Zu einem besonders bemerkenswerten Sieg verhalf dem Prinzen Karneval am Faschingsmontagabend der Gesangsverein Concordia, der zu einem glänzenden Verlaufenen Maskenball in die Festhalle eingeladen hatte. Alles, was zum Gelingen eines solchen Festes gehört, war hier in selten schöner Weise vereint: kunstfertige Jugend, Temperament, fröhliche Laune und gesunder Humor. Die ununterbrochen flutenden Abhümen der beliebtesten Tänze verführten alle Philisterei und hier wurde ein Ballfest gefeiert, das an fester Stimmung und fröhlicher Laune nichts zu wünschen übrig ließ. Man sah allerliebste Kostüme. Balzer, Rheinländer, Mazurka wechselten mit Französischem und Kanzier in endloser Reihe. Besonders festlich wirkte eine Vi-Bo-Polonaise, an der sich viele hundert Paare beteiligten. Um das Arrangement der Tänze machte sich in unermüdlicher Tätigkeit Herr Braunagel verdient. Eine besondere Ueberraschung bot die aus Sängern der Concordia zusammengeleitete Hans Sachs-Kapelle, welche während der großen Pause aufmarschierte und ihre lustigen Weisen ertönen ließ. Unter all diesen Umständen hielt die Freude und Lebhaftigkeit bei all und jung bis zur vorgehenden Morgenstunde an, bis auch die letzten in ein Caféhaus wanderten, um dort weiterzufestern oder aber einem gründlichen Dauer Schlaf entgegenzutreten. Aber einmütig und gerecht war das Bewußtsein, einem stimmungsvollen, gemüthlichen und geschmackvollen Tanzfest beigewohnt zu haben.

Konzert Herpes-Brown. Am Montag, den 10. Februar, wird die bekannte Konzertfängerin Fräulein Charlotte Herpes unter Mitwirkung des jugendlichen Geigers Eddy Brown ein Konzert geben. Das Programm enthält Lieder von Brahms, Schubert, Gfhen und Strauß, das Violinkonzert in G-Moll von Max Bruch, sowie eine Anzahl kleinerer Stücke von Kreisler, Fändel-Hubay und Paganini. Das geschmackvolle Programm verspricht einen recht genussreichen Abend, dessen Besuch wir aufs beste empfehlen können. Das Arrangement liegt in Händen der Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz, Nachf., Kaiserstr. 114.

Konzert Schramm-Oppermann. Wie bereits kurz mitgeteilt, findet kommenden Samstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, ein Klavier- und Gesangskonzert des jugendlichen Pianisten Paul Schramm unter Mitwirkung der Dresdener Sopranistin Martha Oppermann statt. Ueber beide Künstler liegen ausgezeichnete Kritiken vor. Das Programm beginnt mit der Bach-Baconne in der grandiosen Klavierübertragung von Busoni; außerdem spielt Herr Schramm die symphonischen Etüden von Schumann, Nicordanza und die 2. Rhapsodie von Liszt. Fräulein Oppermann wird mehrere Lieder von Brahms, Hugo Wolf, Tschakowsky, Georg Schumann und E. Wolf zum Vortrag bringen. Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz, Nachfolger Kurt Reufeldt, Kaiserstr. 114.

Neues vom Tage.

Vom Gendarm erschossen.

Rottweil, 5. Febr. Heute mittag kurz nach 12 Uhr wurde der 22 Jahre alte Arbeiter Karl Pfister bei einem Fluchtversuch, den er auf dem Rückweg vom Landgericht nach dem Amtsgerichtsgefängnis machte, auf der Straße von dem ihn transportierenden Landjäger erschossen. Der Landjäger rief dem Flüchtling dreimal zu: „ halt, sonst schieße ich!“ Dann gab er drei Schüsse auf ihn ab, von denen einer traf und den sofortigen Tod des Flüchtlings zur Folge hatte.

Typhus.

Hannau, 6. Febr. Die Typhuskrankheit im 1. Bataillon des 3. Eisenbahn-Regiments hat das 15. Opfer gefordert. Gestorben ist der Pionier Seel von der 1. Komp., gebürtig aus Frankfurt a. M. Krank sind jetzt noch 64 Soldaten, darunter 6 schwer. Außer den 15 bisher verstorbenen aktiven Soldaten, starben bekanntlich noch drei Reservisten vor längerer Zeit an der Krankheit.

Fliegerunglück.

Mainz, 5. Febr. Der Flieger Krautwein, der gestern mit seinem Goebeler-Apparat auf dem großen Sand Flugübungen vornahm, stürzte mit der Flugmaschine ab. Krautwein erlitt einen doppelten Schenkelbruch. Der Flugapparat ist vollständig zerschmettert.

Militärische Meuterei.

Marseille, 5. Febr. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte sieben Soldaten von St. Florent in Korsika, die sich geweigert hatten, eine Arreststrafe anzutreten und sich in ihrem Mann-

schaftszimmer 46 Stunden lang verbarrikadiert hatten, zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis 6 Jahren.

Judenhege.

Petersburg, 5. Febr. In dem dicht besetzten Lodger Judenviertel Wakuhe unternahm Gestern eine Judenhege. Auf der Straße wurden Juden verprügelt, Läden geplündert und mehrere Juden durch Messerstücke schwer verwundet. Als Polizei erschien, flohen die Uebelthäter. Die jüdische Bevölkerung von Lodz hat eine Deputation an den Polizeimeister geschickt und um Schutz bitten lassen.

Den Hauptmann erschossen.

Petersburg, 5. Febr. In Kiew erschoss gestern ein Pionier des 7. Eisenbahn-Bataillons seinen Kompagniechef und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Der Soldat war sofort tot. Die Tat soll ein Macheakt sein. Der Kompagniechef hatte über den Soldaten eine Arreststrafe verhängt.

Hinrichtung.

Posen, 6. Febr. Der im Oktober v. J. vom Schwurgericht zu Mezeritz zum Tode verurteilte 19 Jahre alte Gehilfe Josef Demald aus Grätz ist heute früh im hiesigen Gerichtsgefängnis hingerichtet worden. Er hatte im September v. J. seine hochbetagte Mutter mit einer Holzart erschlagen und ihr einen Betrag von 100 Mk. geraubt.

Feuersbrunst.

London, 6. Febr. Die indische Stadt Latta Sing steht in hellen Flammen. Das Feuer brach bereits vor drei Tagen aus und ganze Stadtzüge wurden eingeeisert. Die Feuerwehr war völlig machtlos. Infolgedessen wurden ganze Straßenzüge in die Luft gesprengt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der Balkan-Konflikt.

Ein bulgarischer Sieg?

Sofia, 6. Febr. Die türkische Armee vor Gallipoli ist gestern von bulgarischen Truppen südlich vom Fluß Nowak geschlagen worden und hat sich, von den Bulgaren verfolgt, in größter Unordnung auf Bulajr zurückgezogen. Durch diesen Erfolg ist fast die ganze Küste des Marmarameeres in die Hände der Bulgaren gekommen.

Letzte Nachrichten.

Keine Lex-Parfisa.

Berlin, 6. Febr. Die Petitionskommission des Reichstags verhandelte heute über die von ungefähr 18 000 Personen unterschriebene Petition betr. Abänderung des § 29 des Gesetzes über das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst. Die Petition verlangt eine Ausnahmebestimmung für Richard Wagners „Parfisa“, der nur für Bayreuth vorbehalten werden soll. Die Abstimmung über die Petition ergab Uebergang zur Tagesordnung.

Die altenburgischen Landtagswahlen.

Altenburg, 6. Febr. Die heute stattgefundenen Landtagswahlen im Herzogtum Sachsen-Altenburg brachten den einzelnen Parteien etwa den gleichen Besitzstand wie früher. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden in den 3. Abteilungen durchweg Sozialdemokraten gewählt mit Ausnahme des 7. ländlichen Wahlbezirks, wo der Kandidat des Bundes der Landwirte siegte. Die Resultate aus dem 3. und 4. ländlichen Wahlbezirk stehen noch aus.

Ein Zwischenfall in der belgischen Kammer.

Brüssel, 6. Febr. In der heutigen Kammer Sitzung kam es gelegentlich der Beratung über die Verfassungsrevision zu einem Zwischenfall. Der katholische Abgeordnete aus Flandern Gielen rief einem anderen Redner seiner Fraktion, der von dem französischen Wahlhystem sprach, zu: „Frankreich ist eine faule Republik!“ Der Präsident der Kammer und der Ministerpräsident protestierten gegen diese Ausdrucksweise, nachdem sie aus der Mitte des Hauses interpelliert worden waren. Der Kammerpräsident erhob sich und rief: „Vive la France!“ In diesem Ruf stimmte die Kammer ein. Der Abgeordnete Gielen schränkte nachher seinen Ausdruck dahin ein, daß er ihn nur in Bezug auf das französische Wahlrecht gebraucht haben will.

Die Wahlen in China.

Brüssel, 6. Febr. „Agence d'Extreme Orient“ meldet aus Peking: Obgleich die vollständigen Resultate der Wahlen noch nicht vorliegen, läßt sich doch voraussagen, daß die Nationalisten in verschiedenen Provinzen eine große Mehrheit erhalten werden. Sogar in Supe, das bis jetzt als die Wiege des Republikanismus angesehen wurde, haben die Nationalisten dank ihrer vor feinem Mittel zurückstehenden Tätigkeit sehr günstige Resultate erzielt, während die drei anderen Parteien, die Republikaner, Demokraten und Unionisten keineswegs

über eine gleich vorzügliche Organisation verfügen. Die meisten Nationalisten des Südens haben die Absicht, den General Swanghing als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen, während ein anderer Teil der Nationalisten, die Republikaner, Demokraten und Unionisten dem Präsidenten Sunshikai ihre Sympathie bewahren. Die Nationalisten beabsichtigen ferner aus Furcht vor einem Staatsstreich, den Sitz der Nationalversammlung nach Nanking oder Schanghai zu verlegen, ein Unternehmen, dem wohl kein Erfolg beschieden sein wird.

Ministerkrise in Japan.

Tokio, 6. Febr. Im Reichstag hob der Ministerpräsident Fürst Katsura die Befestigung des Bündnisses mit Großbritannien hervor und erinnerte an die befriedigende Wirksamkeit des Abkommens mit Rußland und Frankreich. Der Führer der Seijutsu (Partei Saionjis) brachte dann das angekündigte Mißtrauensvotum ein. Er erklärte mit heftigen Worten, daß die Persönlichkeit und die Vergangenheit Katsuras die Stellung eines konstitutionellen Premierministers unmöglich machen. Das Votum wurde angenommen. Katsura verlas darauf das Vertagungsbedikt auf 6 Tage. Die Deputierten zerstreuten sich unter großer Erregung. Die Menge vor dem Parlamentsgebäude brachte Hochrufe auf Seijutsu aus, griff die Abgeordneten, die aus dieser Partei ausgetreten waren, an und versuchte, einige von ihnen in den Kanal zu werfen.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

W. D., Offenburg. Die Beiträge zur Kranken- und zur Invalidenversicherung sind bei der Steuerveranlagung vom Einkommen in Abzug zu bringen, dagegen kann der Betrag der Einkommensteuer und der Gemeindeumlage nicht abgezogen werden.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

A. S., G. S. Ihr Anfrage ist unklar gehalten. Kommen Sie doch in die Sprechstunde.

Verantwortlich: für Politik Wilhelm Kolb; für Lokales, Kommunales und Feuilleton Hermann Winter; für den übrigen redaktionellen Teil Hermann Kadel; für die Inserate Karl Ziegler; alle in Karlsruhe, Lützenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe.** (Gesangsverein „Harmonie“) Morgen Samstag abend 9 Uhr findet im Lokal eine Sängerverammlung statt. Tagesordnung sehr wichtig, daher das Erscheinen aller Sänger unbedingt notwendig, auch die passiven Mitglieder sind willkommen. 5166 Der Vorstand.
- Karlsruhe.** (Arbeiter-Radfahrerclub „Solidarität“) Samstag, 8. d. M., abends halb 9 Uhr, findet im Vereinslokal, Kaiserstraße 13, unsere Monatsversammlung statt. Die wichtige Punkte zu erledigen sind, so ist es Pflicht der Mitglieder, zahlreich zu erscheinen. 5165
- Karlsruhe.** (Bauhilfser.) Samstag, den 8. Febr., abends 8 1/2 Uhr, in der „Fortuna“: Berufsversammlung. 5175
- Karlsruhe.** (Steinarbeiter.) Samstag, 8. Febr., abends punkt 1/2 9 Uhr: Versammlung in der Restauration zum „Großherzog Friedrich“, Ecke Effenwein- und Weichenstraße. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht 5177 Der Vorstand.
- Dagobert.** (Deutscher Metallarbeiter-Verein.) Samstag, den 8. Febr., abends 8 1/2 Uhr, in der „Mose“: Versammlung mit Vortrag des Kollegen S. Sauer. 5175
- Durlach.** (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag, 8. Febr., Mitgliederversammlung im Gasthaus zum „Schwanen“. Tagesordnung im Lokal. 5164 Der Vorstand.
- Grödingen.** (Arbeitergesangsverein „Freie Sängerkunst“) Samstag, 8. Februar, findet im Lokal unsere Generalversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen aller aktiven sowie passiven Mitglieder wird ersucht. Anfang punkt 8 Uhr.
- Heingarten.** (Deutscher Metallarbeiter-Verein.) Samstag, den 8. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im „Mühle“: Versammlung mit Vortrag des Kollegen L. Müller. 5175
- Berghausen.** (Deutscher Metallarbeiter-Verein.) Samstag, den 8. Febr., abends 8 1/2 Uhr, in der „Kanne“: Versammlung mit Vortrag des Kollegen Hirschauer. 5175
- Berghausen.** Den hiesigen Mitgliedern des Konsumvereins Durlach diene zur Nachricht, daß Samstag, den 8. Febr., abends, im Saale zur „Krone“ Versammlung stattfindet, wozu sämtliche Mitglieder und deren Frauen erscheinen möchten.
- Jöhlingen.** (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 8. ds. Mts., abends 1/2 9 Uhr, im Gasthaus zum „Mühle“: Generalversammlung. Kein Genosse darf fehlen. 5184
- Kotenfels.** (Deutscher Metallarbeiter-Verein.) Samstag, den 8. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im „Hirsch“: Versammlung mit Vortrag des Kollegen P. Durschia. 5175
- Ottenu.** (Deutscher Metallarbeiter-Verein.) Sonntag, den 9. Febr., vormittags 1/2 10 Uhr, im „Strauß“: Versammlung mit Vortrag des Kollegen P. Durschia. 5175
- Görden-Gernsbach.** (Deutscher Metallarbeiter-Verein.) Sonntag, den 9. Febr., vormittags 1/2 10 Uhr, im „Anker“: Versammlung mit Vortrag des Kollegen S. Sauer. 5175
- Bischofswier.** (Deutscher Metallarbeiter-Verein.) Sonntag, den 9. Febr., mittags 2 Uhr, im „Möler“: Versammlung mit Vortrag des Kollegen S. Sauer. 5175



Ein dauernder Gewinn

für die Gesundheit und den Geld-
Denkel ist Seelig's kandiierter Kornkaffee

Das Beste hat immer Oben

Franken...
In unterm...
1416 w...
gegründet:
Enga Be...
1913, mitt...
Die Unter...
Mofer, G...
angehen we...
Auswahl u...
Karlsru...
Bef...
Wir beabf...
Kommwalle...
ches Verfehr...
Dies wird...
und § 9 der...
mit der Auffo...
ordnungen hie...
stehend zu ma...
Der Klan...
Kathaus 2...
Karlsru...
1160
Spa...
Rotw...
Wein...
ff. S...
Cog...
Verkaufs...
Ha...
„Chlor...
probi. un...
gelbe M...
Witfiam...
Dresden...
Gegen...
Uhlen...
zwischen...
dem Schmel...
und Kinder...
Internat...
Kropf, und...
in den Wp...
In Karlsruhe...
G...
Restaur...
Vertebers...
und Heizer...
freundl. K...
u. Korpora...
Angenehme...
flügen z...
Küche. Z...
Schlachtu...
Wegger un...
Bef...

In allen Abteilungen Auslage der

Während der WEISSEN WOCHE angestaubten Artikel sowie anderer im Preise bedeutend herabgesetzter Waren.

5172

HERMANN TIETZ.

erfügen. Die...
Nationalisten...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Ministerprä...
ündnisses mit...
befriedigende...
Frankreich...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Ministerprä...
ündnisses mit...
befriedigende...
Frankreich...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Ministerprä...
ündnisses mit...
befriedigende...
Frankreich...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Ministerprä...
ündnisses mit...
befriedigende...
Frankreich...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Ministerprä...
ündnisses mit...
befriedigende...
Frankreich...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Ministerprä...
ündnisses mit...
befriedigende...
Frankreich...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Ministerprä...
ündnisses mit...
befriedigende...
Frankreich...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Ministerprä...
ündnisses mit...
befriedigende...
Frankreich...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Ministerprä...
ündnisses mit...
befriedigende...
Frankreich...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Ministerprä...
ündnisses mit...
befriedigende...
Frankreich...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Ministerprä...
ündnisses mit...
befriedigende...
Frankreich...
brachte dann...
erklärte mit...
Vergangen...
Premier...
wurde ange...
ungsbedit auf...
er großer Er...
ebäude brachte...
ordnet, die...
und verjuchte...

Krankenkassenverband Karlsruhe

Ortskrankenkassen

Zu unserem neuen Verwaltungsgebäude in der Gartenstraße 14/16 werden hiermit unter den hiesigen Unternehmen eingeladen:

Gipferarbeiten, Schlosserarbeiten, Oberlichte, Plattenarbeiten.

Eingabetermin: Donnerstag, den 13. Februar 1913, mittags 12 Uhr.

Die Unterlagen sind im Baubüro der Architekten Curjel und Moser, Gartenstr. 14/16 erhältlich, wofür die Bedingungen eingehend werden können und die Offerten abgegeben sind. Auswahl unter den Submittenten bleibt vorbehalten.

Karlsruhe, den 6. Februar 1913. 5157

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Einziehung von Straßen betr.

Wir beabsichtigen, die Arbeitsstraße zwischen Lagerstraße u. Rannwaldallee als öffentlichen Weg einzuziehen, da ein öffentliches Verkehrsbedürfnis für diese Straße nicht mehr besteht. Dies wird gemäß § 96 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1885 und § 9 der Vollzugsverordnung hierzu vom 17. Januar 1885 mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen binnen 14 Tagen beim Bürgermeisteramt geltend zu machen.

Der Plan über die einzuziehende Straße kann auf dem Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 76, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 4. Februar 1913.

Der Stadtrat: Stegriff. 5160

Spanische Weinhandlung

von 2730

Jaime Miro

empfiehlt ihre garantiert naturreinen

Weine

Rotwein von 60 Pfg. per Liter an
Weisswein von 70 Pfg. per Liter an
ff. Süs- und Dessertweine
Cognacs und Liköre.

Verkaufsstellen: Ruppurrerstrasse 14, Durlacherstrasse 38, Lessingstrasse 29, Schillersstr. 23, Rheinstr. 45 und Gerwigstrasse 20.

Haut-Bleichercreme

Chloro-bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Beseitigt erprobte, ungeliebte Mittel gegen ungleiche Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, rote Flecke, Hautunreinigkeiten. Enth. Chloroforme, Toluol, Weizenstärke, Weizenmehl, Weizenkleie, Weizenmehl, Weizenkleie, Weizenmehl, Weizenkleie.

Mundgeruch

Chlorodont-creme entfernt alle Mundgerüche, erregt im Mund und zwischen den Zähnen und bleicht mahlende Zähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu schaden. Derselbe erfrischt, schmeckt, Zahncreme für Erwachsene und Kinder, 4-6 Wochen ausreißend, 1 Probe 10 Pf. In der Internat. Hygiene-Ausstellung Dresden alleits bewundert. Man verlange Prospekt und Geschäftsnummer direkt vom Laboratorium „Dent“, Dresden 3, oder in den Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

In Karlsruhe: C. Holz, Hofweg, Drog. 25, Eschering, Amalienstr. 19

Reparaturen an

Uhren, Brillen, Goldwaren etc.

übernimmt bei bester Ausführung

Uhrmacher
h. Meißburger, u. Optiker
Durlach, Hauptstr. 38. 5155

Betten · Wäsche · Ausstattungen

Christ. Bertel · Karlsruhe
Kaisersstr. 101/103 · Tel. 21 · Rabattmarken

Eilt! Garantiert!

15. Februar Ziehung der
Badischen 1 Mk.
Geld-Lotterie

Geldgew. bar ohne Abz.

45 800 Mk.

Hauptgewinn
20 000 Mk.
127 Geldgewinne zus.
13 000 Mk.
3180 Geldgewinne zus.
12 800 Mk.
Lose à 1 M.-) 11 Lose 10 Pf. Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt Lott.-Untern.

J. Stürmer

Strassburg i. E.
Langstrasse 107.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hebelstrasse 11/15,
Woerner & Wehrle,
Karl Friedrichstrasse 2,
Gehr. Göhringer,
Kaisersstr. 60, E. Fläge,
J. Daringer,
und alle Losverkaufsstellen. 4691

Schönheit

berleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut u. ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckensperd-Milchmilchseife à St. 50 Pf., ferner macht der Dada-Cream 82 rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetig. Tube 50 Pf. bei Carl Roth, Hofweg, Durlachstr. 20 & Vieler, Kaiserstr. 223 Otto Fischer, Kaiserstr. 74 Internat. Apotheke Kaiserstr. 80 sowie in allen anderen Apotheken in Gröningen: Hans Joseph in Mühlburg: Strauß-Drog.

Neue spanische Weinhalle

Restauration z. Alten Fritz
Wilhelmstrasse 18.

Empfehle meine naturreine deutsche, sowie spanische Weine, per Liter v. 70 Pfg. an, bei Abnahme von 10 Ltr. entsprechend billiger.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, guten bürgerlichen Mittag- und Abendessen in und ausser Abonnement.

Wozu höfl. einladet
Karl Ritter.

NB. Den titl. Vereine seien meine geräumigen Nebenzimmer empfohlen. 4857

Verlaufen: Wolfshund,

weiß, schwarzer Rücken und rotes. Abzugeben Gerwigstr. 20. Vor Ankauf wird gewarnt. 5130

Mein Mann hat einen schwachen Magen Und kann nur bestes Fett vertragen! Seit ich Palmin hab' eingeführt, Er keinerlei Beschwerden spürt! Und bei den hohen Butterpreisen Möcht ich noch auf Palmona weisen. Die steht bei uns so köstlich frisch Statt Butter nur noch auf dem Tisch!



H. Schlinck & Co. A. F. Hamburg.
Alleinige Produzenten von
Palmona & Palmin
Pflanzen-Butter-Margarine · Pflanzenfett.

190 P. HONNY

Pfannkuch & Co

Neu eingeführt:
Eingemachte
Schneide-
Bohnen
(Brühbohnen)
Pfd. 18 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. an den bekannten Verkaufsstellen.



Auf die Strasse

führt viele Menschen die tägliche Berufsarbeit. Von der Straße bringen Sie die Erhaltung heim, die Ihnen so lästig ist. Die Berufsarbeit auf der Straße erfordert ein Vorbeugungs- und Linderungsmittel für Heiserkeit, Halsschmerz und Husten, und das sind die altbekanntesten Wobert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien pro Schachtel 1 Mark kosten.

Sportwagen gut erhalten, Durmersheimerstrasse 7, 8, billig zu veräußern.



Auslage nach Mass in elegantester Ausführung aus hochmo- dernen amerikanischen Stoffen. Vorzüglicher Schnitt und Sitz. Reichhaltiges Stofflager. Fertige Auslage Mk. 20.- bis 50.-

Julius Löwe

Karlsruhe 7324
25 Werdorplatz 25

Verkaufe fortwährend gut erhalt. Herren- und Frauenkleider, gut gemachte Hüte, Stiefel in eigener Schuhmacherwerkstatt. 13 Durlacherstr. 79, Grünwinkel.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
 Samstag, den 8. Februar, abends punkt halb 9 Uhr,
 im Vereinslokal zur „Kronenhalle“

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Inneres. 2. Vortrag des Herrn
 Arbeitersekretär Albert Willi über

„Gewerkschaftliche Rundschau“.
 In Anbetracht der interessanten Tagesordnung erlauben wir
 die Kollegen für guten Besuch der Versammlung Sorge tragen zu
 wollen. Der Vorstand.

Konsumverein für Durlach u. Umgegend
 e. G. m. b. H.

Samstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthaus
 zur Krone in

Berghausen. Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
 1. Geschäfts- und Tätigkeitsbericht.
 2. Ersatzwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes für Berghausen.

Sonntag, den 9. Februar, mittags 3 Uhr, im Gasthaus
 zur Blume in

Aue Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
 1. Geschäfts- und Tätigkeitsbericht.
 2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Wir erlauben um recht zahlreichen Besuch obiger Versamm-
 lungen, insbesondere, daß die verehrlichen Frauen unserer wert-
 vollen Mitglieder vollzählig erscheinen.

Der Aufsichtsrat:
 2. Oeder, Vorsitzender.

Grosse Auswahl in

**Konfirmanten-
 Kommunikanten-Anzüge**
 schwarz und dunkelblau

Adlersfr. 18a. 5181

9.50 12.— 15.— 18.—
 21.— 25.— bis 34.—

E. Hahn.

Nur Adlersfr. 18a.

Freie Turnerschaft
 Karlsruhe.
 Montag, den 10. Febr.,
 abends halb 9 Uhr, im Lokal
Monats-Versammlung.
 Bericht vom Bezirkssturntag.
 Jahresprogramm
 Wegen der Wichtigkeit dieser
 Punkte erbittet zahlreiches und
 pünktliches Erscheinen.
 Der Turnrat.

K. F.-C. Phönix
 (Phönix-Alemannia)
 e. V. 5183

Sportplatz links der Rheintal-
 bahn entlang.
 — Telephon 1338. —
 Jeden Nachmittag allgemeines
 Training unter Aufsicht des
 Trainers.

Sonntag den 9. Februar 1913
 Nachm. 1/3 Uhr: **Ligawett-
 spiel** gegen K.F.V. I auf
 dem Phönixplatz.
 Nachm. 1 Uhr: **IIa Mannschaft**
 gegen F.C. Bischweiler I
 auf dem Phönixplatz.
 Vorm. 10 Uhr: **Ib Mannschaft**
 gegen IIIa Mannschaft auf
 dem Phönixplatz.
 Nachm. 1 Uhr: **IIIb Mann-
 schaft** gegen F.C. Ger-
 mania II Durlach in Durlach.
 Samstag den 8. Februar 1913,
 abends 1/2 9 Uhr:
Orchesterprobe im „Löwen-
 rachen“.

Sport-
 Loden-Anzüge v. Mk. 19.— an
 Loden-Pelerinen, Bozener
 Mäntel (echte Münchener
 Konfektion), Berg-Stiefel
 Bindl. v. Mk. 12.50 an. Ruck-
 säcke v. Mk. 2.— an. Alumi-
 niumpartikel. Billigste Preise
 infolge geringer Spesen, gute
 sportmässige Qualitäten.

Sport-Beier
 Kaiserstr. 174, b.d. Hirschstr.
 Mitglied des T.-V. „Die
 Naturfreunde“. 7188

Fussball-Club
 Mühlburg
 Verein für
 Rasenspiele

e. V. — Gegr. 1905.
 Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.
 Samstag, den 8. Februar 1913
Narren-Kneipe
 im Klubhaus, 9 Uhr.

Sonntag, den 9. Februar 1913,
 1/2 3 Uhr, auf unserem Platze:
 4. Mannschaft gegen F.-C.
Viktoria II.
 Die übrigen Mannschaften
 Training. 5179

K.F.C. Frankonia

Sonntag, den 8. Februar 1913
Spieler-Versammlung.
 Sonntag auf unserem Platze:
 1/2 2 Uhr:
 Weingarten III gegen Fran-
 konia IV, 5182
 3 Uhr:
 Rintheim II geg. Frankonia III
 I. Mannschaft in Mannheim.
 Abfahrt 10⁰⁰ Uhr, H.-B.

Stadt
Arbeitsamt
Gesucht
 für sofort und später
 Privatköchinnen 5168
 Dienstmädchen
 Zimmermädchen
 Mädchen zum Anlernen.

Stadt. Arbeitsamt
 (weibl. Arbeitsnachweis)
 Jähringerstrasse 100. Tel. 949.

Biligt zu verkaufen: Zwei
 gute halbranz. Bettstellen mit
 Kössen, Wollmatrassen, Polstern,
 fast neu, besserer Chiffonier,
 pol.zweitür. Kleiderkasten 189 Mk.,
 runder pol. Zimmertisch 3 Mk.,
 Schreibisch 25 Mk., best. Plüsch-
 divan 38 Mk., 4 Stühle, Wasch-
 kommode mit weißer Marmorpl.
 Nichtig mit Marmor. 5162
 Durlacher Allee 10, 2. St.

Carl Schöpf Karlsruhe
 Marktplatz.

Billigstes Schlußangebot der Wintersaison!
 Von heute bis nächsten Mittwoch kommen

Grosse Posten

Damen- u. Kinder-Konfektion
 zu untenstehenden

ganz außergewöhnlich billigen Serienpreisen

zum Verkauf. Solange Vorrat.
 Jeder Versuch bedeutet eine grosse Ersparnis. Serienpreise „Rein Netto“.

	Serie	1	2	3	4	5
Farbige Paletots	M	7.75	10.75	14.50	19.50	24.50
Jacken-Kostüme	M	13.75	19.50	26.50	35.—	48.—
Tailen-Kleider	M	18.50	25.—	34.50	45.—	58.—
Samt- und Plüsch-Paletots	M	24.75	32.—	40.—	48.—	58.—
Kostüm-Röcke	M	2.50	4.25	6.50	9.75	14.50
Velour-Blusen	M	—85	1.45	1.95	2.25	2.75
Wollene Blusen	M	2.50	3.50	4.50	5.75	7.50

Kinder- und Mädchen-Kleider | **Knaben-Anzüge**
Kinder- und Mädchen-Paletots | **Knaben-Paletots**

ebenfalls **bedeutend ermässigt.**

Keine Ansichtsendungen. Änderungen zum Selbstkostenpreis.

Carl Schöpf.

Fleisch-Verkauf.
 Samstag den 8. Februar,
 von 7—1 Uhr verlaufe ich
 Eisenbahnstrasse 20 prima
 Qualität 5129

Mastkuhlfleisch
 eigene Mastung, à Pfd. 72 Pfg.
Wilhelm Neck
 Metzereibesitzer.

Carl Pfefferle
 Erdingerstr. 23 Tel. 1415
 empfiehlt
Schlesische Riesenhasen
 per Stück 3.50—4.— Mk.
 auch zerlegt in allen
 Teilen, 5180

Mehrrücken und Schlegel
 Büge per Pfd. 90 Pfg.
 Ragout per Pfd. 60 Pfg.
 Samstag auch auf dem
 Markt am Brunnen.
Ganssen, Gafel- und
Schneehühner, Wildvild,
Wildenten.

Franzö. Welschhahnen
 und Hennen, Boullarden,
 Straß. Bratgänse, auch
 zerlegt, junge Enten,
 Gahnen, Sappen- und
 Frikassiehühner.

Rhein- und Weiselsalm,
Ost. Soles und Turbots,
fr. Flußzander,
holl. Angel-Edelfische,
Kablän, Rotzungen,
leb. Forellen u. Schleien
 in bekannter Güte und
 billigstem Tagespreis.

**Vollk. Bett 28 Mk., Holz-
 Kinderbett 2.50, Zimmertische 8
 u. 9 Mk., Sofa 12 Mk., Wasch-
 tische u. Nachtschänken billigst.
 Ludw. Wilhelmstr. 18, Hof.**

Kinderwagen zum Liegen u.
 fügen billig zu
 verl. Baummeisterstr. 10, 4. St.

Bekanntmachung.
 Die Haltestelle „Leopoldstraße“
 wird ab 10. d. M. für beide
 Fahrtrichtungen aufgehoben. In
 der Kaiserstrasse (Eimündung
 Durlacher Strasse) wird vom
 gleichen Zeitpunkt ab eine neue
 Haltestelle errichtet. 5161

Karlsruhe, 4. Februar 1913.
Stadt. Straßenbahnamt.

Lieg- u. Sitzwagen, gut
 erb.,
 ist billig zu verkaufen. Durlach,
 Wilhelmstr. 2, Stb. 2. St.

Wilhelmstraße 47 IV,
 Luisenstr., ist großes
 möbl. Zimmer sofort billig
 vermieten.

**Konfirmanten-
 Anzüge**

nur eigene Anfertigung.
 Seit Jahren beliebt.

Preislage **14 bis 28** Mark.

Richard Pahr
 Mechanische Kleiderfabrik
Kronenstr. 49.



No. 3
 Die Mitte
 Deren tägliche
 Preis: 3
 4; am Post
 Die heut
 Zer
 Ze
 Die Mitte
 Deren tägliche
 Preis: 3
 4; am Post
 Die heut
 Zer
 Ze
 Das saub
 Demokratie
 menzugehen,
 Wane, den
 Landtagswah
 im Baden die
 nicht unterst
 auf zu etab
 nachwahlen r
 Manöver geg
 machen. In
 traten als di
 Diese St
 aber nicht n
 der Politi
 einen gerade
 schtheit der
 ungung“. U
 nenne“, heri
 Reichstagsfr
 Volksschicht
 g h i e u e
 Wollf
 „Wir h
 getrieben, do
 den Fisch z
 rismus z
 Mannheime
 so große W
 Zweifel dar
 die Partei
 nach Dama
 richtig eing
 über Notbl
 ten. Wir
 keine Offen
 trachtet dan
 Geg. den
 glaubt, daß
 des sozial
 Heiner befür
 gerichtet
 wird sie fi
 Got man
 Zentrum ist
 ident, durch
 Reichstages
 räum beun
 stienberätt
 beben, um
 masfus zu
 es verbiten
 Militarismu
 fraktion, an
 e u e r ein
 als „schöne
 Wenn das